

Arader Zeitung

Paralel postale plati
in moneda, contat
apostolului de la
Bucuresti. A doua
v. T. T. Nr. 2097
din 6 Aprilie 1927

Bezugspreise (Vorausbezahlung): für jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag ganzjährig Lei 400, für Amerika 4 Dollar, sonstiges Ausland Lei 700. — Für die ärmere Bevölkerung wöchentlich nur einmal am Sonntag, ganzjährig Lei 200.

Schriftleitung und Verwaltung
Arad, Ede Fischplatz. Fernsprecher 4-39.
Abholstelle: Lemeschwar, Poststadt, Herrengasse 1a.

Verkaufspreise: Der Quadratcentimeter kostet auf der Innenseite Lei 4 und auf der Außenseite Lei 6. Kleine Anzeigen das Wort Lei 3, fettgedruckte Wörter werden doppelt berechnet. — Einzelnummer Lei 4. —

Seite 51.

Arad, Freitag, den 1. Mai 1931.

11. Jahrgang

Rönlgsbesuch in Lemeschwar.

Rönlg Karl wird am Samstag den 2. Mai nach Lemeschwar kommen. Der Hofzug trifft um 10 Uhr vormittags ein. Eine halbe Stunde früher langt Ministerpräsident Jorga in Lemeschwar an, um an der Spitze der Militär- und Zivilbehörden den Rönlg feierlich zu empfangen. Vom Bahnhof begibt sich der Rönlg mit dem Prinzen Nikolaus in die Fabrik der rom. Kirche, wo ein Hochamt gelesen wird. Nach dem Gottesdienst fährt Rönlg Karl zum Sportplatz Banatul, wo ein militärisches Wettbewerb veranstaltet wird.

Nachmittags zwischen 4-5 Uhr werden sämtl. Lemeschwarer Sportvereine vor dem Rönlg auf der Sportbahn Banatul aufmarschieren. Abends findet im Stadttheater ein symphonisches Konzert sämtlicher Lemeschwarer Musiker statt. Sonntag vormittag wird der Grundstein der rumänischen Kathedrale gelegt. Mittags gibt die Stadt ein Rönlgs-Bankett, nachmittags wird das militärische Wettspiel fortgesetzt und abends fährt der Rönlg mit seinem Gefolge wieder nach Bukarest.

Der gewesene

Lemesch-Torontaler Präfekt

— Minister für Siebenbürgen.

Wie aus Bukarest berichtet wird, soll der gew. Lemesch-Torontaler Präfekt Dr. Liviu Cigareanu zum Minister für Siebenbürgen ernannt werden. Dr. Cigareanu ist ein Anhänger des Handelsministers Manolescu, der bekanntlich der Vertrauensmann des Rönlgs ist. Dr. Cigareanu ist bereits aus der nationalgarantistischen Partei ausgetreten. Er begründete seinen Austritt mit dem Hinweis auf die Ausschließung Manolescus aus der nationalgarantistischen Partei. Dr. Cigareanu bezeichnet diesen Akt als Inhaftierung dem Rönlg gegenüber.

Massenhafte Ernennungen

war die letzte Tat des gegangenen Reglerung.

Bukarest. Die Beamten des Finanzministeriums haben dem neuen Finanzminister Argetolanu ein Memorandum unterbreitet, in welchem sie darauf hinweisen, daß die gegangene Regierung in den letzten Tagen massenhafte Ernennungen vorgenommen hat, um noch schnell alle Protektionen in gut bezahlten Stellen zu versorgen. Die Beamten bitten die überflüssigen Ernennungen als nichtig zu erklären und die unqualifizierten Protektionen aus dem Staatsdienst zu entlassen.

Gute Bekleidung und Bewilligung

des Soldaten.

Bukarest. Heeresminister General Anza-Stefanescu trug mehreren Pressevertretern sein Programm vor. Die von Ministerpräsident Jorga angekündigte Sparsamkeit soll auch beim Heereswesen herrschen. Doch werde die Sparsamkeit ihn nicht daran hindern, zu sorgen, daß die Soldaten gut bekleidet und belohnt sein sollen. Die Soldaten werden diesen Programmpunkt des Heeresministers mit großer Freude zur Kenntnis nehmen, da in dieser Hinsicht gar manches nicht klappt.

Das Parlament einberufen.

Entweder Zusammenarbeit oder Auflösung. — Gemeinsame Regierungsliste mit den Minderheiten.

Bukarest. Rönlg Karl hat beide Häuser des Parlaments für Donnerstag den 30. April einberufen. Die Regierung wird sich dem Parlament vorstellen und auf Grund einer Vereinbarung mit der nationalgarantistischen Partei die Gesetzentwürfe, durch welche eine Steigerung der staatlichen Einnahmen aus den Spiritus-, Zucker- und Petroleumerzeugnissen erzielt werden soll, verhandeln und annehmen lassen. Nachher wird die Vertrauensfrage aufgeworfen, welche die Parlamentarier ablehnen, worauf die

Auflösung und die Neuwahlen folgen.

Laut Berichten hauptstädtischer Blätter verhandelt Unterminister Brandtsch mit dem Führer der Ukrainer, dem Abgeordneten Krakasta, wegen einem Zusammenarbeiten der Ukrainer bei den Wahlen. Unterminister Brandtsch erklärte, daß die Regierung bei den Wahlen mit den Minderheiten eine gemeinsame Liste aufzustellen beabsichtigt. Brandtsch werde in dieser Hinsicht mit den Führern des Deutschtums und der Ungarn in Verbindung treten.

Aufruf der Leitung der Nationalgarantisten an die Öffentlichkeit

Bukarest. Die nationalgarantistische Partei arbeitet angeblich an einem Aufruf, der demnächst erscheinen soll und an die Öffentlichkeit des Landes gerichtet sein wird. — Was bezwecken die Nationalgarantisten mit diesem Aufruf? Sollen sie das erstemal seit ihrem Bestehen offen und ehrlich sein? Das wäre ihr Lob, denn da müßten sie einbekennt, daß sie nicht einen Bruchteil ihrer Versprechungen einlösten. Sogar jene Versprechungen, deren Einlösung im Bereiche ihrer Kraft gelegen ist. Sie haben die Korruption nicht bekämpft, im Ge-

gentell gefördert, denn unter ihrer Herrschaft wurde noch schamloser gestohlen wie früher. Die Nationalgarantisten haben in wirtschaftlicher Hinsicht gänzlich versagt, weil sie in ihren Reihen keine Wirtschaftler hatten, daher sämtliche Wirtschaftsmassnahmen nur dilettantische Versuche waren, die mit furchtbaren Folgen begleitet waren.

Die nationalgarantistische Partei würde am geschicktesten tun, wenn sie so still wie nur möglich in der Verfertigung der gefallenen Größen verschwände.

10 Millionen-Mißbrauch bei der Eisenbahn

Trotz Milliarden-Defizit behoben die Direktionsmitglieder Lantlemen nach dem Reingewinn.

Bukarest. Der neuerwählte Verkehrsminister Balcovici, bisher Direktor am Polytechnikum in Lemeschwar, hat sofort nach Amtsantritt mit der Säuberung begonnen. Er begann beim Kopf und es zeigte sich, daß die Mitglieder des Direktionsrates der Eisenbahnen ungeheure Summen behoben haben, die ihnen nicht zukommen. Der Direktionspräsident Pretorianu hat 2.539.365 Lei behoben, während ihm nur 151.000 Lei gebühren. Mitglied des Direktionsrates Ingenieur Negrutia hat 1 Million 508.000 Lei genommen und soll 1 Million 378.000 Lei als unrechtmäßig behoben zurückzahlen. Direktionsmitglied Stoicescu hat um 1 Million 448.000 Lei mehr behoben. Weiteres haben zuviel behoben: Bratafan 1.448.953, Negurean 1.278.988, Palasbin 480.360, Casanovic 490.000, Capsa 490.000, Stanescu 490.000, Barbarou 15.000, General Poplica 7000. Insgesamt haben die Direktionsmitglieder 10 Millionen 800.000 Lei behoben, von welchen 9 Millionen 148.000 Lei zurückzuerstatten werden sollen. Diese Summen haben die

Direktionsmitglieder der Eisenbahn in den Jahren 1929 und 1930 als Lantlemen nach dem „Reingewinn“ behoben, obgleich die Eisenbahn keinen Reingewinn hatte, sondern ungeheure Summen draufzahlte. Im Jahre 1929 belief sich das Defizit bei der Eisenbahn auf über 900 Millionen und im Jahre 1930 sogar über eine Milliarde.

Verkehrsminister Balcovici hat die Direktionsmitglieder brieflich zur Rückzahlung der unrechtmäßig behobenen Summen aufgefordert. Die neue Regierung scheint die Grobnehmer auch noch immer mit Handschuhen anzufassen. Die Tat der Direktionsmitglieder ist Diebstahl und müßten sie verhaftet werden. Kleine Diebe, die aus Not einen Mordraub ausführen, werden eingekerkert u. müssen Jahre lang sitzen und Seute, die sich mit ihren ungeheuren Einkünften, die man ihnen geradezu zahlt, nicht zufrieden geben, sondern aus Habsucht noch Millionen stehlen, werden in einem höflichen Schreiben zur gef. Rückzahlung des gestohlenen Gutes aufgefordert.

Die Tyrannenherrschaft eines Staatssekretärs.

Gandalöse Zustände im Finanzministerium.

Hunderte Protektionen in hohe Stellen ernannt, erprobte Beamte pensioniert

Bukarest. Der ungeheure Skandal mit dem Spiritus-Schmuggel hat den Staatssekretär im Finanzministerium, Teianu, zu Falle gebracht. Ministerpräsident Mironescu mußte ihn seines Amtes entheben, da durch die Untersuchung der ungeheuerlichen Mißbräuche bei der Spiritus-

fabrikation die Mitschuld des Staatssekretärs Teianu handgreiflich erwiesen wurde.

Nachher wurde erst aus den Klagen der Beamten des Finanzministeriums bekannt, welche unheilvolle Rolle Staatssekretär Teianu spielte. Er war ein wah-

Avarescu „schließt aus“...

Bukarest. Die von Marshall Avarescu geführte Volkspartei beschloß in ihrer „Fraktionsitzung“, alle Parteimitglieder, die von der neuen Regierung irgendwelche Stellung annehmen, auszuschließen.

Schlechte Arbeit haben diese Leute, weil man erstens den Avarescanern nicht so gerne Stellen anvertraut u. zweitens nicht viele Mitglieder zur „Ausschließung“ vorhanden sind.

Keine Geldentwertung.

Bukarest. Dem Gerücht, die Regierung beabsichtige durch Inflationspolitik eine Milderung der Zustände herbeizuführen, trat ein energisches Demonteur entgegen, das bekannt gab, daß sie seit an der Stabilisierung halte und unter keiner Bedingung den Kurs des Leus preisgeben werde.

Eine Veruhigung der Gemüter trat aber erst ein, als die Einzahlung des Anleihebetrages bei der Nationalbank tatsächlich erfolgte und mit dem Geld ein Teil der Inlandschulden bezahlt wurde.

Zuerst das Staatsinteresse

und erst dann die Partei sagt Jorga.

Bukarest. Ministerpräsident Jorga sagte: Die Beamten müssen ohne Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit ihre Pflicht zum Staate erfüllen. Sollte ich jemand finden, der die Parteinteressen den Staatsinteressen voranstellt, werde ich ihn aus dem Staatsdienste entfernen. Beamte, welche sich nicht stark genug fühlen, dieser Forderung zu entsprechen, fordere ich auf, aus dem Staatsdienste zu scheiden.

Die Staatslehrer

nach immer ohne Gehalt.

Das Finanzministerium hat die Arader Finanzdirektion angewiesen, den Staatslehrern in der Provinz vor allen anderen Staatsbeamten die Gehälter auszugeben. Die Finanzdirektion hat die Verordnung zur Kenntnis genommen und würde auch recht gerne zahlen, wenn sie das nötige Geld dazu hätte. Die Steuern fließen sehr spärlich ein. Die Leute zahlen keine Steuern, weil sie nicht können und so müssen die Lehrer auch weiter warten.

Todesfall.

In Detta ist im 68. Lebensjahre Maurermeister Nikolaus Kern nach längerem Bleichem gestorben, betrauert von seiner Witwe Katharina Kern und drei Kindern.

Der Tyrann. Hunderte von Protektionen wurden mit Umgehung aller erprobter Beamten außertourlich besetzt. Viele wurden ohne die vorgeschriebene Qualifikation auf hohe Stellen ernannt. Vor nicht langer Zeit ernannte Staatssekretär Teianu einen jüngeren Mann, der nur Handelsschulen absolvierte und gar keine amtliche Praxis aufweisen konnte, sogar zum Finanzdirektor.

Durch diese Tyrannentwirtschaft ist die Verwaltung beim Finanzministerium in arge Zerrüttung geraten. — Finanzminister Argetolanu wird energisch anpacken müssen, um die Ordnung herzustellen.



Die Telefonlinie Budapest—Wien wurde eröffnet, jedoch ist der Preis für ein Gespräch sehr hoch.

In Australien wird der Weizenbau heuer voraussichtlich um 25 Prozent geringer sein als im vorigen Jahre.

Der vom Krazer Gerichtshof wegen Unterschlagung kurrentierter Kaufmann Israel Keller wurde von der Zemeschwazer Polizei verhaftet.

In Sibya wurde der neue romanische Pfarrer Theodor Radu feierlich installiert.

Der getw. ungarische Außenminister Dr. Gustav Graf und getw. ung. Finanzminister Dr. Roland Hegeblis sind zwecks Anbahnung von wichtigen Verhandlungen in Budapest eingetroffen.

Der Krazer Gerichtshof verurteilte den 29-jährigen Josef Heinrich, der seine Braut Wrasla Cefes zum Selbstmord berebete und aus Feigheit seinen Selbstmord beging, zu zwei Jahren Kerker.

Die Wirtschaftskommission der Regierung hat die für den 15. Mai angeordnete westliche Zeitrechnung rückgängig gemacht und wird auch weiter der Tag um eine Stunde früher beginnen, als in den Weststaaten.

Ueber Deutschland, insbesondere Hinterpommern, gingen orkanartige Schneestürme, welche viel Unheil anrichteten, so daß der Verkehr teilweise unterbrochen war.

In der französischen Stadt Louise wurden Anarchisten verhaftet, die den Auftrag hatten, den italienischen König Victor Emanuel und Mussolini zu ermorden.

Die 72-jährige spanische Prinzessin Izabella, Tante des abgesetzten Königs Alphonso, war bei Ausbruch der Revolution krank, verließ aber trotz ärztlichem Verbot das Land und ist in Paris gestorben.

Die Banca Comerciala in Bloeest ist bei 112 Aktien und 85 Millionen Passiven zahlungsunfähig geworden, weil die Einleger die Bank mit Rückzahlungen bestürmten.

Der Hafselber Sechlingschulrat wählte an Stelle des bisherigen Obmannes Adolf Trinkl, den Gewerkekorporationspräsidenten Peter Schwarz zum Obmann.

In der Siebenbürger Gemeinde Felsfalva sind bei einem durch Unvorsichtigkeit entstandenen Brand 87 Wohnhäuser und 250 Nebengebäude niedergebrannt. Der Schaden beziffert sich in die Millionen. Mehr als 500 Menschen sind obdachlos.

Die Revolution in Honduras steht vor dem Zusammenbruch. Die Aufständischen haben im Laufe der letzten Tage vier entscheidende Niederlagen erlitten, die den Zusammenbruch herbeiführen dürften.

H. Connerth, Eisenhandlung in Mediasch, hat ihre Zahlungen eingestellt, nachdem sie bei ihrer Automobilaktion wesentlichen Schaden erlitten hat.

Die ungarische Regierung hat die spanische Republik als solche amtlich anerkannt und ihren Gesandten beauftragt, er möge dies der neuen Regierung verholmetzen.

Moskau wurde infolge der Schneeschmelze von einer schweren Hochwasserkatastrophe heimgesucht. Die Vorstädte stehen vollkommen unter Wasser.

Nicht der dickste Mantel

schützt Sie vor Ansteckungen? Denn die Erreger der Grippe und der Erkältungskrankheiten dringen durch Mund und Nase in den Körper ein; gegen sie gibt es nur einen Schutz:



Panflavin - Pastillen.
Denken Sie bei nassem, trübem Wetter daran!

Sollen Priester politisieren?

Von Peter Jung, Zemeschwar-Hafselb.

Es ist kein Zufall, wenn wir heute und an dieser Stelle die obige Frage aufwerfen, um uns mit ihr auseinanderzusetzen. Es geschieht vielmehr absichtlich, zumal sie noch immer nicht bereinigt wurde, in Anbetracht der früher oder später kommenden Wahlen, aber auch aus dem Grunde bereinigt werden muß, um endlich zu wissen, wohin der Priester gehört und wie unser Volk sich solchen Priestern gegenüber, die sich außer ihrem Ehrfurcht gebietenden Priesterrod auch noch ein politisches Obergewand zurechtlegen wollen oder dies bereits schon früher getan haben, zu verhalten hat.

Und da muß gleich vornweg festgestellt werden, daß die Kirche niemals für politisierende Priester geschwärmt hat. Was ja auch eine Selbstverständlichkeit ist. Die Kirche hat die einzige, hohe und heilige Aufgabe, die Seelen ihrer ewigen Wohlfahrt entgegenzuführen. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt!“ — antwortete Jesus Christus, der Stifter der Kirche, dem römischen Statthalter Pontius Pilatus, als er von diesem nach seinem Königtum befragt ward. Also ist und kann auch das Reich der Kirche nicht von dieser Welt sein. Ihr Reich ist das Reich des Geistes, der Seele und des Gemütes, aber nicht das des Stoffes. Ihr gehört die übersinnliche und nicht die sinnliche Welt. Aus diesen Feststellungen allein schon ergibt sich auch die Pflicht und Aufgabe des Priesters. Er gehört — mit bürren Worten gesagt — in die Kirche: vor den Altar, in den Beichtstuhl und auf die Kanzel, — aber nie und nimmer in den Strudel des politischen Lebens und Straßennot.

Nichtsdestoweniger kann und soll er auch diesen angebotenen Rahmen durchbrechen. Aber auch dann, wenn er ihn durchbricht, soll er sich nur insofern um weltliche Dinge kümmern, sofern diese mit seiner hehren Pflicht und Aufgabe zusammenhängen. Wir sind nicht so engstirnig und auch nicht derart voreingenommen, daß wir nicht wüßten, welche heilsame Tätigkeit ein Priester entfalten kann, der nicht nur das Bekenntnis, zu dessen Pflege er berufen ist, sondern auch sein Volkstum bekennend, der Führung der Jugend seines angeschamten Volkes sich annimmt und bestrebt ist, sie nicht nur vor den mannigfachen Gefahren der Versuchungen und Lockungen der Welt zu warnen, sondern auch ihren Geist, ihre Seele und ihr Gemüt zu gestalten. Fürwahr eine lohnende Aufgabe, deren segensreiche Früchte durch keinerlei politischen Vorbeeren, durch kein Parlamentsmandat aufgewogen werden können. Und jeder Priester, der seinen Beruf und seine Berufung in diesem Sinne auffaßt, kann stets und immer auch das Dankes seines Volkes gewiß sein. Er wird niemals den Stolz des Kergernisses bilden können, wie diejenigen, welchen das gesellschaftliche Priesterkleid nur ein Mittel zur Befriedigung ihres politischen Ehrgeizes war und ist, wenn auch die Befriedigung dieses Ehrgeizes für das Wohl des Volkes von den größten Schäden und den schwersten Folgen begleitet war.

Politik müßte also für jeden Priester, der etwas auf seine Würde und Berufung hält, ein Gebäude sein, das er nie betritt. Vermag er die stiftliche Stärke hiezu nicht aufzubringen, unterliegt er dem Stachel seines Ehrgeizes, nicht in der Kirche, sondern in der Welt zu glängen, so muß er sich dessen eingedenk sein, daß er keinen Anspruch mehr darauf hat, die dem geheiligten Priesterkleid zukommende Ehrfurcht und Vorrechte für sich in Anspruch zu nehmen, sondern daß er sich ebenso der Kritik der Öffentlichkeit aussetzt, wie jeder gewöhnliche Sterbliche, der sich auf politischem Gebiete betätigt. Daß diese Kritik an einem ihrer Priester der Kirche selbst nur zum Schaden gereichen kann, bedarf gewiß keiner näheren Begründung. Nicht nur das. Sie muß nachheradezu ihr Ansehen untergraben, wenn sie auch unmittelbar selbst keine Schuld hieran trifft. Der politisierende Priester ist und bleibt daher ein Stein des Anstoßes und des Kergernisses und es ist mehr als fraglich, ob solche „Kerker“ auf

politischem Gebiete jenen Schaden aufzuwägen vermögen, die er wegen seinem grundverfehlten Verufe auch der Kirche zufügt.

Der Hinweis auf die bereinstigen großen Zentrumspolitiker und auf andere Beispiele und Vorbilder sind auch am allerwenigsten geeignet, die obigen Feststellungen und die aus ihnen sich ergebenden Folgerungen zu erschüttern u. abzuschwächen. Was damals war, gilt übrigens nicht mehr für unsere heutigen Zustände. Schließlich gab es ja auch einmal Zeiten, wo die Päpste und Kardinalre Krieg führten — was aber würde heute die Welt von einem in den Krieg ziehenden Kardinal oder mit dem Kreuz in der Hand des Feindes stürmenden Bischof oder gar — Dompropst halten? Wir sehen also, daß der Hinweis auf die „großen Vorbilder“ nur ettel Sophisterei ist, um einem falschen Ehrgeiz zu fröhnen, der im Herzen eines wahren und von seinem hohen und heiligen Verufe und seiner Berufung voll und ganz durchdrungenen Priester niemals aufsteigen wird.

Welchen Schaden übrigens politisierende Priester anrichten vermögen, davon können gerade wir Schwaben ein mehr als trauriges Lied singen. Wir wollen es inbesseren unterlassen, hier Sünden aufzuzählen, durch die unser Volkvermögen eine nicht nur schwere, sondern eine nie und nimmer zu ersehende Einbuße erleidet. Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird ja übrigens wissen, was wir mit diesen Andeutungen sagen wollen.

Bekanntlich sind die der Gesellschaft Jesu angehörigen Priester diejenigen, die über die größte und gediegenste Gelehrsamkeit verfügen. Ein langjähriges Studium, das oft noch mit verschiedenen Sonderstudien ergänzt wird, befähigt diese Leute dazu, zu allen Fragen des Alltags und zu allen geistigen Erdrungen und Unterströmungen der Zeit ein nicht nur vernünftiges, sondern auch zu beherzigendes Wort zu sagen. Wenn sie in die Welt treten, um ihrem Verufe nachzugehen, sind sie längst schon reife Männer und ihr Wissen ist nach Luitlichkeit das vollkommenste, das sich heute auf mittelbarem und unmittelbarem Wege vermitteln läßt und weist bei weitem nicht jene Lücken auf, welche wir bei weltlichen Geisteslichen, die, kaum drei- oder vierundzwanzig Jahre alt, zur Betreuung der Seelen bestellt werden, feststellen können. Die Priester der Gesellschaft Jesu haben sich daher auch schon mit dem Problem des politisierenden Priesters — Weltpriesters, weil ja Ordenspriester ohnehin nicht zu politisieren pflegen, auch gar nicht können, da sie dazu nicht in die Lage kämen — beschäftigt und zu welchem Schlusse sie gekommen sind?

Hören wir, was Vater Georg Bichmatz, ebenfalls Mitglied der Gesellschaft Jesu, übrigens ein vorzüglicher Prediger und ausgezeichneter Wissenschaftler, wie ja sozusagen sämtliche Priester dieser Gesellschaft, in seinem im „Lydola-Verlag“ zu Innsbruck erschienenen Werke „Kultismus und Seelsorge“ über ihn sagt. Da heißt es wortwörtlich:

„Der katholische Priester gilt am meisten, wenn er nichts anderes sein will als Priester, „Geistlicher“ im vollsten Sinne des Wortes. Der Tag wäre als besonders segensreich zu begriffen, von dem ab kein katholischer Geistlicher mehr, sei es aus freiem Entschlusse, sei es durch die schwierigen Verhältnisse gezwungen, sich auf die Politik verlegen würde.“

Das ist auch unser Standpunkt. Der deutsche katholische Priester, und nur der sein Deutschland bedingungslos beherrschende Priester, ist und überall da willkommen, wo er nicht nur kraft seines Ansehens, sondern auch vermöge seines Wissens, seiner geistigen und seelischen Vorgänge etwas leisten kann und leisten will — auf dem Gebiete des Geistes, der Schule, des kulturellen oder gesellschaftlichen Vereinslebens usw.; misst er sich aber in die Politik, so ist er nicht nur im wohlwolligen Interesse des Volkes, sondern auch im Interesse der Kirche und unseres Glaubens auf das entschiedenste abzulehnen und zu bekämpfen.

Der Mai ist gekommen...

Wandervögel schmettern es durch die Straßen, eine Dienstmagd schrubbert ihren Boden, eine Köchin rührt ihren Brei im gleichen Takt, die Räber des Milchwagens summen es, die Blumenfrau auf dem Markt wiegt ihren Blumenkorb danach, das Lippfräulein am offenen Bürosfenster klappert es in die Schreibmaschine, der Buchhalter im dunklen Winkel murmelt seine Zahlen im selben Rhythmus, und ein Kindermädchen auf einer grünen Bank summt es melancholisch vor sich hin: „Deee—her Mai ist gekommen...“

Ja, nun ist er endlich da, der Sommermonat. Wird er auch seinem Namen Ehre machen? Ach, fragen wir nicht danach. Auf allen Straßen, auf allen Gesichtern liegt ein frohes, zufriedenes Lächeln — zeigt sich der Mai. Fenster und Tore fliegen auf, alle drängt es hinaus nach den langen Wintertagen in die sonnige Natur, auf die frisch-grünen Blätter, in den lachenden Wald.

Allüberall ein frohes Gesicht. Auch der treue Restaurationsgast nimmt nach langer Zeit wieder draußen im Garten seinen alten Stammplatz ein.

Frohlich legt der Bürokrat am Abend seine Feder nieder, nun kann er wieder seinen geliebten Abendspaziergang machen, und das Telephonfräulein läuft verückt einem Liebespärchen, das über die erste Maipartie berätet.

Alles ist Sonne und Licht. Wandervögel ziehen durch die Straßen, die Zeitungsfrau summt es vor sich hin, die Straßenbahn rattert es mit ihren Rädern: „Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!“

Raubanfall

auf der Straße Budapest—Pest. Budapest. Auf der Straße von Budapest nach Pest wurden die Insassen von drei Mietautos ausgeraubt. Die Räuber hatten ein Drahtseil über die Straße gespannt und zwangen die Autos zum Halten. Die Räuber erbeuteten nur 27.000 Lei, da die Reisenden Beamte waren.

Zusolge Vereinbarung mit dem Landesverband der Gastwirte kostet

1 GLAS
normales helles
BIER 8 LEI

Amerika Nachrichten

Todesfälle.
Am 26. März starb in Chicago nach langem schweren Leiden Anton Dhl, geboren in Großscham. Er wird betrauert von seiner Gattin Margarete, geb. Gorbath, zwei Kindern und zahlreichen Verwandten. — In St. Louis ist nach langem Leiden der aus Johannisfeld gebürtige Matthias Engelmann im Alter von 87 Jahren gestorben. Er wird betrauert von seiner Gattin Katharina, geb. Geiz aus Zemesch-Kowatschi und einem Sohne.

In Newyork ist unser Segenthauer Landmann Johann Zimmer im 21. Lebensjahre gestorben. Er hinterläßt außer seinen von Schmerz gebeugten Eltern und Geschwistern eine junge Witwe und ein sechs Monate altes Kind.

In Chicago ist die aus Glogobatz stammende 69-jährige Frau Georg Lott, geb. Sophie Baumstark, nach kurzem Leiden in der Wohnung ihres Schwiegersohnes Peter Rihn gestorben.

Der Sensenmann hat in letzterer Zeit besonders die aus Jahrmarkt stammende Familie Anton und Anna Besch, geb. Kliger, heimgesucht. Am 26. Dezember verstarb Frau Anna Besch, am 28. März folgte ihr Anton Besch. Beide werden betrauert von ihren 6 Kindern und 18 Enkelkindern.

In Sankt-Louis verstarb am 1. April Frau Anna Maria Fod, geb. Reges aus Sackelhausen im Alter von 73 Jahren und wird betrauert von ihrem Gatten Martin Fod und ihren Kindern.

„Ich zerbrech' mit den Kopf“



— Über die längst verbrauchte Phrase, daß Steuerzahlen Bürgerpflicht ist. Es ist richtig, daß jeder Staatsbürger zu den gemeinsamen Kosten des Staates, in dem er lebt, beitragen muß, und es wird dies sicher auch jedermann gerne tun, wenn der Staat auch ihm gegenüber seine Pflicht erfüllt, wenn er ihm die Möglichkeiten dazu bietet, seiner Steuerpflicht Genüge leisten zu können. Was heute aber unter dem Steuerdruck vom Bürger an Abgaben verlangt wird, überschreitet die Grenzen der Bürgerpflicht, weil die Forderung, welche der Staat an seine Bürger stellt, den realen Verhältnissen der Bürger nicht entspricht. Sie steht im Widerspruch zu den moralischen Begriffen, für die es, wenn sie überschritten werden, auch in Romänien Strafanktionen gibt. Diebstahl und Betrug ist bekanntlich nicht erlaubt, so daß es nicht recht eine Verletzung seiner bürgerlichen Pflichten ist, wenn man die Steuern nicht bezahlt, weil man sie einfach nicht bezahlen kann. Ähnlicherweise machen sich heute auch die Steuerzahler keine Gewissensbisse mehr daraus, wenn sie ihrer Steuerpflicht nicht in dem Maße entsprechen können, wie es früher nach bürgerlicher Auffassung der Fall war — zur Zeit, da das Wort „Bürgerpflicht“ noch keine hohle Phrase war...

— Über die Verschiedenartigkeit der Menschen, besonders in Bezug auf Liebesleben. Man erfährt aus der Tageschronik ständig darüber. Immer neue Begebenheiten ziehen vor den Augen des Zeitungslers vorüber. Doch, was sich gerade jetzt in Temeschwar ereignete, scheint einzig dazustehen, daß sich nämlich ein Liebespaar in eine fremde Wohnung einschleicht und unter dem Dienstbotenbett versteckt, um seine Liebe mit derjenigen des dienstbaren Geistes zu vereinigen, dabei aber einschläft und sich durch heftiges Schnarchen verrät. Als die Gattin des Temeschwarer Rechtsanwaltes Dr. Memorach vom Babegzimmer durchs Dienstbotenzimmer ging, vernahm sie unter dem Bett ein verdächtiges Geräusch. Sie machte ihren Gatten darauf aufmerksam, der mit dem Hausmeister eine Untersuchung vornahm, wobei sie die Entdeckung machten, daß unter dem Dienstbotenbett ein fremder Mann in tiefen Schlaf versunken, schnarchte. Er wurde zu der Polizei gebracht, wo er sich als der 33-jährige Privatbeamte Peter Guta legitimierte. Er gab an, daß er sich zum Dienstmädchen schleichen wollte. Als sich jedoch die gnädige Frau ins Babegzimmer begab, verdroch er sich unter dem Bett, wo er zu seinem Unglück eingeschlafen sei. Das Dienstmädchen lehnt ihn zwar ab, immerhin ist es begreifbar für die Liebesglut Gutas, daß ihn noch vor dem Zugriff der Schlaf übermannte.

— Über den Aufzug der prachtvollen Karawanne in Jahrmart, über den sie im Zeitjournal mit der größten Begeisterung berichten. Der Aufzug soll ein kolossaler gewesen sein, wie man ihn im Banat seit Buffallos Bild noch nicht erlebt hat. Der Radiowagen mit Lautsprecher und Grammophon und den sonst gebotenen Attraktionen unserer Prachtdeutschen haben also ihre Wirkung nicht verfehlt. Wir freuen uns darüber außerordentlich, weil wir der Meinung sind, daß dies der beste Weg ist, der zur schädlichen Einheit führt. Nun würden wir noch raten, von den Reden und Versprechungen der einzig berufenen Führer Grammophonaufnahmen zu machen und diese dann von Dorf zu Dorf zu schicken, damit das Volk ständig in solchem Aufbruch gehalten wird, wie dies am vorigen Sonntag in Jahrmart der Fall gewesen sein soll. Um dabei auch die Führer dem Volk leibhaftig vor Augen zu führen, könnte man ja die alten Marktsträger wieder ausleben lassen. Das Bild hierzu könnte ja Maler Fersch anfertigen, während den Text sicher Peter Jung beistellen würde. In dem langen Bericht des Zeitjournalen erfahren wir aber nur über die Wirkung des Lautsprechers und des lautsprechenden Führer, aber was das Volk dazu gesagt hat — wird verheimlicht...

Fischerverbot.

Bukarest. Die Verwaltung des staatlichen Fischerwesens hat in diesem Jahr ein Verbot für Fischererlei sowohl im Schwarzen Meer, als auch auf den Flüssen des Landes vom 20. April bis zum 14. Juni 1931 erlassen.

Strenge Untersuchung des Spiritusmuggels.

Sämtliche Panama-Affären sollen aufgedeckt werden.

Bukarest. Die Regierung ernannte zur Untersuchung der größeren Betrugsaffären mehrere Kommissionen. Eine besondere Kommission wird den Spiritusmuggel untersuchen.

In der Temeschwar-Krader Spiritusmuggel-Affaire ist die Untersuchung beendet. Laut Angabe des Inspektors Oberst Borodin wurden in Temeschwar und Arad 78.555 Liter unverteuerter Spiritus gefunden. Die regelrechte Steuer nach diesem Spiritus hätte 6 Millionen und die Umsatzsteuer 1.8 Millionen Lei betragen sollen. Für die Strafe von 56 Millionen Lei haben folgende Firmen und Privatleute zu haften: Temeschwarer Landwirtschaftliche Spiritusfabrik, deren Eigentümer Eugen Klein und Arthur Dan sind, wei-

ter die Friedmann'sche Spiritusfabrik, Eigentümer N. Friedman, Richard Kun und Grüner. Haftpflichtig sind noch: Nikolaus Wolf, Eigentümer der Rottmann'schen Spiritusfabrik in Temeschwar und die Spediture: Bertolomeo, Metitsch, Juhl und Moskowitz.

Die Regierung läßt verlauten, daß sämtliche Panama-Affären rücksichtslos aufgedeckt werden sollen.

Gehört haben wir dergleichen Versprechungen schon sehr häufig, doch gesehen haben wir bisher noch gar nichts. Und so wollen wir diesermal zuwarten, bis die ersten Grobnehmer verhaftet und abgeurteilt sein werden. Dann erst werden wir daran glauben, daß die Regierung einen Systemwechsel durchzuführen will.

Brandtsch im Lichte der Presse

Die Ernennung des Abg. Brandtsch zum Unterrichtsminister hat sowohl in Kreisen des Mehrheitsvolkes wie auch bei den Minderheiten verschiedene Meinungen gezeitigt. Während die hauptstädtische Presse zum überwiegenden Teile die Ernennung Brandtschs beifällig aufnimmt, ergeht sich die magyarische Presse in Schmähungen gegen den Minister. „Reket Ulag“ geht sogar so weit, daß sie die Befegung des Staatssekretariats durch einen Rumänen fordert.

Was sagt nun Minister Brandtsch zu diesen Angriffen? Er äußerte sich diesbezüglich dem Berichterstatter der „Epoca“ wie folgt: „Ich polemisiere nicht mit der magyarischen Presse. Meine Antwort an sie wird die sein, daß ich alle Angelegenheiten der magyarischen Minderheit und alle Klagen derselben mit gutem Willen erledigen werde.“

Die Kompetenzen des Unterrichtssekretärs Brandtsch wurden bereits festgelegt. Gewisse Fragen bleiben ihm selbst zur Entscheidung überlassen, während er in anderen die Entscheidung des Ministerpräsidenten selbst einholen wird. Die Errichtung dieses

Unterstaatssekretariats erfolgte auf ausdrücklichen Wunsch des Königs. Für die Wahl des Abgeordneten Brandtsch für diese schwierige Stelle war der Wunsch Jorgas ausschlaggebend.

Erklärung des Abg. Brandtsch. Abg. Brandtsch gab einem Journalisten auf dessen Fragen folgende Erklärung ab:

Ich werde bestrebt sein, meine Tätigkeit auf reale und konkrete Grundlagen zu stellen und der ehrliche Mittler zwischen den rumänischen Staatsinteressen und den Forderungen der Minderheiten zu sein. Eine wesentliche Aufgabe des Unterrichtssekretariats muß es auch sein, eine Harmonisierung der Interessen des Staates und der Minderheiten herbeizuführen. Ich möchte vorderhand vermeiden, Versprechungen abzugeben, weil ich augenblicklich nicht weiß, wie weit ich mich engagieren kann.

Die Praxis selbst wird es lehren, wie weit der Rahmen meiner Wirksamkeit gezogen ist. In jedem Falle bleibt es ein historisches Verdienst des gegenwärtigen Ministerpräsidenten, daß er den Minderheiten eine besondere Aufmerksamkeit zuwendet und zu diesem Zwecke eine Institution schuf, die immerhin erwarten läßt, daß sie eine Regelung gewisser Fragen herbeiführen wird, die bis jetzt keine ausreichende Beachtung fanden.

Zuerst Pfarrer dann Advokat

und dann vom Advokat wieder Pfarrer geworden.

Der bekannte Temeschwarer Advokat Geza v. Kornik, der ursprünglich Pfarrer war, ist nach 40-jähriger Tätigkeit auf juridischem Gebiete mit päpstlicher Bewilligung wieder als Pfarrer zu seiner Kirche zurückgekehrt. Mit Rücksicht auf sein hohes Alter jedoch werden ihm keinerlei kirchliche Funktionen ausgesetzt.

Ein Raubmörder

zu nur 8 Monaten verurteilt.

Der Oratoiker Gerichtshof erbrachte ein höchst sonderbares Urteil. Im September des Vorjahres wurde in Steterdorf die alte Kaufmannsrau Ida Morianischki nachts überfallen, ermordet und ausgeraubt. Einer der Täter hat sich nicht lange darauf aus Gewissensbissen erhängt. Der andere, ein gewisser Kankuba, wurde gefangen genommen. Er gestand, gemeinsam mit seinem Schwiegervater den Mordplan beschloffen zu haben, er selbst habe aber keine Hand angesetzt, nur zugehört, wie der andere die alte Frau erdrosselte. Der Gerichtshof verurteilte den Unmenschen trotzdem nur zu 8 Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt appellierte gegen dieses unbeachtliche Urteil u. verlangte das Höchstmaß der Strafe, nämlich lebenslänglichen Kerker. Laut den früheren Gesetzen wäre Kankuba ganz gewiß aufgehängt worden.

Stehaberdorstellung in Delta.

Der Deltaer Deutsche Lieberfranz hat die Nestrofsche Zauberposse „Lumpack bagabundus“ zur Aufführung gebracht. Die Darsteller, Alexander Filipon, Hans Schütz, Martin Martz, Franz Kieder, Adalbert Schulhof und Peter Bauer ernteten reichlichen Beifall. Als Solofantinnen entzückten Frä. Käthe Schiro und Frau Anna Rolebar die Zuhörer. Nachher wurde bis in der Frühe getanzt.

Kein Abjag für Wein.

Es fehlt an ehrlichen Fachleuten, die Käufer anziehen.

Bukarest. Im Weinbau ist eine starke Ueberproduktion zu verzeichnen, da der Export zu geringfügig und der Konsum im Inland zu klein ist. Weinbaudirektor im Ackerbauministerium, Prof. Teodorescu, bemüht sich, österreichische oder deutsche Weingroßhändler ins Land zu ziehen, die er mit den weitgehendsten Schutzgesetzen versehen will.

Es fehlt aber an Fachleuten, die die ausgezeichneten Qualitätsweine bewerten können, und darum müßten alle erprobten Weinstimmen ihre Fachleute nach Rumänien schicken.

Gegenwärtig kosten Tischweine in Rumänien am Lande 5—8 Lei ein groß und Sortenweine 12—18 Lei die allerbesten. Unsere heutigen Weine übertreffen an Feuer und Aroma solche an Farbe und Klarheit die Rheinweine.

Wallfahrt nach Mariaradna.

Die alljährliche Männerwallfahrt nach Mariaradna wird heuer am 3. Mai veranstaltet. Der Zug der Wallfahrt wird in Mariaradna unter den Klängen der Blumenthaler Musikkapelle einziehen, die in wenigen Tagen ihre Reise nach Dänemark, Schweden und Norwegen unter Führung des Kapellmeisters Franz Mahler antritt.

Lodesfall.

In Temeschwar ist im Alter von 76 Jahren die Witwe des gem. Oberkierarzten von Bilagosch, Maria Martin geb. Geiß, gestorben. Die Verbliebene stammte aus Billeb. Sie wird betrauert von ihrem Bruder Johann Geiß, Fleischhauer in Ulwar, ihren Töchtern Maria verehelichte Krutzsch in Ulwar u. Wilhelmine Martin in Temeschwar, sowie mehreren Enkelkindern und einer großen Verwandtschaft.

Jorgas Aufruf an die Bauernschaft:

Brüderliche Arbeit u. keine Parteipolitik.

Bukarest. In der letzten Folge des Amtsblattes richtet Ministerpräsident Professor Jorga einen Aufruf an die Bauernschaft des Landes, in welchem es heißt: „Ich rufe Euch zur Arbeit für das Wohl des Landes auf, zur Arbeit für jedes Stückchen Boden, denn jedes Stückchen unbebauten Bodens ist ein Schande für das ganze Land. Ich ru Euch zu brüderlicher Arbeit auf, den die parteipolitischen Feindschaften unter der ländlichen Bevölkerung Rumänien sind eine Versuchung des Satans, wo der das Land von heute ab befreit werden soll. Laßt Euch nicht durch den heutigen Preis des Getreides abschrecken, die Dinge können sich rasch ändern und der Wohlstand wiederkommen, die Gewohnheit zu arbeiten und die Pflicht zur Arbeit aber sind Dinge von Ewigkeitswert. Die neue Regierung versichert Euch zu einer Sache, nur einer einzigen: Gerechtigkeit. Mein ganzes Leben kann Euch Beweis dafür sein. Habet Vertrauen zu mir, sowie ich Vertrauen zu Euch habe, und beginnen wir gemeinsam die Arbeit für unseren geliebten König und für unser teureres Land!“

Senator Lebouton

50 Jahre alt.

Der parlamentarische Vertreter der Bukowinaer Deutschen, Senator Dr. Alois Lebouton feierte am Montag seinen 50. Geburtstag. Dr. Lebouton ist auf allen Gebieten des öffentlichen und bürgerlichen Lebens tätig. Seit drei Jahren vertritt er das Bukowinaer Deutschtum im Senat.

Verpachtungen

im Petroleumgebiet.

Bukarest. Die Wirtschaftskommission der Regierung hat beschlossen einige Petroleumkonzessionen und zwar in Valea Uraricel im Ausmaße von 40 Ha. an die Gesellschaft Romana Americana für 24 Millionen Lei, in Valea Rascoaba ebenfalls 40 Ha. an die Gesellschaft Steava Romana für 28 Millionen Lei zu verpachten.

Tragisches Ende

ein Großjetschaer jungen Mannes.

Aus Grokletscha wird uns geschrieben: Dieser Tage verstarb der 33-jährige Dietrich Muth und wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Der Verstorbene hinterließ seine junge Frau (geb. Klein), mit einem 6-jährigen Kinde und seine kranken Eltern.

Der so rasch dahingegangene junge Mann war rumänischer Soldat und wurde, trotzdem er ein Großjetschaer ist, wegen einem Versehen im Gemeindevorstand nicht in die rumänische Staatsbürgerschaftliste aufgenommen. Diesbezüglich hatte der Mann ständige Schwierigkeiten und sollte einigemal ausgetreten werden. Wobin, dies wußte selbst der Amtschimmel nicht, aber weil er in der Staatsbürgerliste fehlte, war er nur gut, um seinen Pflichten als Soldat Genüge zu leisten. Alles andere wurde ihm verweigert. Nun hat sich der Allmächtige seiner erbarnt und hat ihn dahin genommen, wo es keine Staatsbürgerschaft gibt und niemand ausgetreten wird.

200.000 Stück Schweine

hat Serbien nach Frankreich geliefert.

Wien. Die Ausfuhr von Schweinen aus Jugoslawien nach Frankreich nimmt immer mehr zu. Im März wurden allein 200.000 Stück gemästete Schweine exportiert. Auch für jugoslawisches Hornvieh findet sich in Mittel-frankreich guter Absatz.

Rumänien scheint sich mit der „Franzosenfreundlichkeit“ zu begnügen und seine Schmitze, Gummi und sonstige Luxusartikel für teureres Geld aus Frankreich zu kaufen.

Herunter mit der Maske!

[Beweise aus vergilbten Blättern].

Von Nik. Witto.

V.
Dieser Tage hat die „Deutsche Partei Romäniens“ ein Kommuniqué herausgegeben, welchem sie behauptet, daß sie vor der Ernennung des Abgeordneten Rudolf Brandtsch Minister der Minderheiten durch den König nicht angehört wurde und sich deshalb die Zukunft ihre volle Aktionsfreiheit etc. Obzwar die sich „Deutsche Partei Romäniens“ nennende Gruppe nur aus knapp 20000 Menschen besteht und nichts anderes ist, als die deutsche Parlamentarier, müßt diese Desavouierung dennoch Teil der chauvinistischen Romänen aus, Minister Brandtsch und uns Minderheiten den unerbittlichen Hieb zu verfehlen. Auch der jenseitige liberale Justizminister Stelian Popescu richtet in seinem Blatte „Univerful“ einen heftigen Angriff gegen Brandtsch, in welchem er ihn verdächtigt und als Vampir bezeichnet, den man nicht zu einem Ministerrat, wo oft heikle nationale Fragen prochen werden, heranziehen kann.

Wer Rudolf Brandtsch ist, weiß heutzutage bei uns Deutschen in Romänien sozusagen jedes Kind. Er wurde oft bekämpft und wird auch heute noch von einem Teil jener „Führer“ bekämpft, die nicht die Interessen des Gesamtvolkes, sondern jene ihrer eigenen Partei vor Augen halten und alles andere befechten, was ihnen „gegen den Strich“ geht. Aus dem Banat gehört zu dieser „Deutschen Partei Romäniens“ und zu den politischen Gegnern Brandtschs bekanntlich jene Gruppe, die zur Erlangung ihrer Mandate schon in allen Parteien war und auch in der Vergangenheit deshalb das Deutsche bekämpfte, weil es damals ihre Interessen so erforderten. Die Namen dieser Leute sind nicht schwer zu erraten: es sind dies Dr. Emmerich Reiter, Dr. Kolbar Muth und Abg. Franz Kräuter. Nur Muth ist jetzt, weil er derzeit kein Parlamen-

tarier ist, und das vierblättrige Kleeblatt wäre vollkommen.

Wenn man nun die Angriffe Stelian Popescus gegen Rudolf Brandtsch mit den geschichtlichen Daten der zwei im Kampfe gegenüberstehenden Gruppen vergleicht, so muß man zu dem Entschluß kommen, daß in der Politik zwar manches übertrieben, aber doch nicht ganz verwischt werden kann. Dr. Hans Otto Roth mag noch so ein geschickter Diplomat sein und sein Eisen in zwei oder gar drei Feuereisen halten, damit es immer „warm“ bleibe, er hat aber Freunde und unterstützte Leute, die sich politisch zumindest bei den Romänen bis auf die Knochen blamieren haben und demzufolge nie zur Geltung kommen können. Daß diese Leute es nicht einsehen oder einsehen wollen, ist leider ein Verhängnis für das gesamte Schwäbische und teilweise auch für das deutsche Volk Romäniens. Je heftiger sie Brandtsch bekämpfen, umso mehr erwecken sie in den ernsten romänischen Kreisen den Eindruck, daß sie durch die Verhältnisse noch immer nichts gelernt haben und in ihren Grundfragen die Alten geblieben sind, die sich auch dann noch als „Führer“ ausgeben, wenn sie vom enttäuschten und verführten Volk gänzlich verlassen, allein stehen werden.

Um nur ein Blatt aus den zwar vergilbten, aber nie zu vergessenden Blättern hervorzuheben und zu beweisen, wie dieselben Leute, welche heute Rudolf Brandtsch den Ministerstuhl streitig machen wollen, über ihn auch früher gedacht u. geschrieben haben, veröffentliche ich untenstehend einen Artikel, der am 21. März 1919 (also schon unter serbischer Besatzung) in der Dr. Kaspar Muth'schen „Schwäbischen Volkspresse“, deren Hauptschriftleiter damals der jetzige Abgeordnete Dr. Franz Kräuter war, erschienen ist.

Dr. Muth selbst schreibt in diesem Artikel u. a. folgendes:

Herunter mit der Maske!!!

Zemešvar, am 20. März 1919.

Ich behaupte und beweise: die romänische Propaganda hat eingesezt. Es gibt eine offene und eine meuchlerische Propaganda (indirekte).

Man hat bei uns Schwaben durch die Person des Herrn Rudolf Brandtsch vor einigen Wochen mit offener Propaganda beginnen wollen.

Brandtsch — nachdem er mittels Separatizug nach Bukarest gefahren war und dort Romänen den Treueid geschworen hat — erschien plötzlich in Zemešvar und klopfte beim „Schwäbischen Nationalrat“ an. Er wollte sich rechtfertigen! Rechtfertigen? Er, der sich schon in mehreren Artikeln als romänischer Staatsbürger bekannte und am Schluß seiner Artikel immer sein neues Vaterland hochleben ließ, — er braucht sich beim Banater Schwabenrat „rechtfertigen“!? — Nein er wollte uns für Romänen tödnen!

Der „Schwäbische Nationalrat“ hat demzufolge mit Herrn Brandtsch garnicht verhandelt und auch jene Mitglieder des Schwäbischen Nationalrates, welche mit Herrn Brandtsch von früherher Beziehungen hatten, beurteilten und mißbilligten seine Stellungnahme für den Anschluß des Banates an Romänien. (Man hat damals Brandtsch bei den Serben angezeigt und seine Verhaftung verlangt. Anmerkung der Schriftl.)

Brandtsch ist nun auf die Taktik der indirekten, der meuchlerischen Propaganda übergegangen. In Lugos und in Karansebes hat er ebenfalls „angeklopft“. Dort fand er einige Agenten, einige Wochenblättchen, die der romänischen Propaganda leicht zugänglich gemacht werden konnten. In Karansebes erscheint seit einigen Wochen, seitdem eben Herr Brandtsch seine südbungarische „Hundreise“ gemacht hat, ein Wochenblatt, namens „Seberiner deutsches Volksblatt“. Schon der erste Leitartikel dieses Blattes trieft von meuchlerischer romänischer Propaganda. Der Artikel fordert die Deutschen auf, von der Anhänglichkeit an ihr altes Vaterland abzustehen, und beschuldigt gleichzeitig den „Banater Schwäbischen Volksrat“, er treibe nur ein törichtes Spiel mit den Interessen der Deutschen. Scheinbar will er sich nicht nach Brandtsch'scher Taktik nach Romänien orientieren. In Lugos erscheint auch ein Blatt, namens „Südbungarn“, dessen Redakteur, Herr Heinrich Anwander, ebenfalls sehr unzufrieden ist mit dem „Banater Schwäbischen Volksrat“, dabei zwischen den Reihnen behauptet, er (Anwander) sei Anhänger Brandtsch's. Es wird behauptet, im Banater Schwabenrat sei eine Krise ausgebrochen. Schwaben 48-er Parteilichheit hätten das Ziel vor Augen, ihre Volksgenossen mit Haut und Haaren zu gegebener Zeit ins magyarische Lager hinüberzuführen und die Integrität Ungarns aufrecht zu erhalten.

Der Artikel ist auch ansonsten durchtränkt von Ausdrücken, wie: 48-er Schwabentelligenzler, — die eine antischwäbische Politik betreiben usw. Nachdem nun unter diesen 48-er Schwabentelligenzler meine Benignität verstanden ist, so fühle ich mich veranlaßt, auf diese Ansetzungen persönlich zu antworten.

Ich und mit mir mehrere Mitglieder des Schwabenrates und auch eine ansehnliche Mehrheit des Schwabenvolkes gehörten wohl zur 48-er Unabhängigkeitspartei. Dessen haben wir uns aber gar nicht zu schämen! Im Gegenteil! (Hier haben die Serben, wahrscheinlich war es ihnen zu bunt, 30 Stellen zensuriert. Anmerkung der Schriftl.)

Nun was ist aus dem Bürgertum der Brandtsch'schen Lugoser und Karansebeser Zeitungen ersichtlich? Nur der Wille steht es nicht. Die romänischen Propagandamittel kommen zum Vorschein. Es ging nicht direkt, nun versuchte man indirekt zu wirken.

Zuerst muß das schwäbische Volk seinen Führern (?) entfremdet werden, um das romänische Propagandabagitt einzuflößen zu können. Ihr Lösungswort ist: das schwäbische Volk zersplittern, dem Vaterland entfremden. Das andere kommt dann schon von selbst.

So denken diese Judas! Also herunter mit der Maske! Herunter mit dem Sammel, unter welchem der romänische Volk steht.

Brüder! Wenn an uns Schwaben ein Völkermord begangen wird, und wir an Romänien angeschlossen werden, dafür werden in erster Reihe der mit Separatizug nach Bukarest fahrende Brandtsch und seine erbärmlichen Schwelger die schreckliche Verantwortung tragen müssen

Dr. Kaspar Muth.

Was glauben nun unsere Leser: Hat ein Mann wie Dr. Muth mit seinem Anhang und seinen schäbischen Freunden Aussicht, einmal von ernsten romänischen Kreisen, denen doch diese Artikel nicht unbekannt sind, — wenn nach Rücksicht des jenseitigen Justizministers Stelian

Popescu nicht einmal Brandtsch verlässlich genug ist — als Minister in Betracht zu kommen?

Und nun noch eine zweite, vielleicht ganz persönliche Frage: Hat ein Mann, wie Dr. Muth und sein Anhang das moralische Recht, sich

nach obigem Artikel und manch anderen Handlungen hinter den Regenschirm zu verziehen und in ihrer Anklage gegen mich zu behaupten, ich hätte dadurch, daß ihre Auszeichnungen für die „Verdienste“ (?) an dem Zukunftsverkommen Großromäniens“ in meiner Zeitung glosiert wurden, eine Majestätsbeleidigung begangen?

Wenn Dr. Muth und Konsorten sich dadurch Anhang unter dem irreführenden schwäbischen Volk schaffen wollten und das Märchen in die Welt setzten, als hätte Brandtsch das Banat und Siebenbürgen an Romänien verkauft, so ist dies nur ein Beweis ihrer politischen Kurzsichtigkeit, womit sie vielleicht für

... am heiligen Abend rückten wir in die feindliche Hauptstadt ein. Die Musikkapelle spielte den Freiweg-Marsch. Die Straßen sind voller Menschen, Männer und Frauen bleiben stehen, um uns anzusehen. Wir wurden in der pompös gebauten und eingerichteten Kadettenschule einquartiert und konnten wieder einmal eine Nacht nicht schlafen. Vormittags mache ich zunächst einen Rundgang durch die zahlreichen Gewölbe der Kadettenschule und in der Karthofel fallen mir eine Menge Pakete mit neuen Landkarten auf, die das neue Großromänien beinhalten. Was rumänisch ist, ist blau, und was rumänisch werden soll, wenn die Entente flieht, ist gelb bezeichnet. Gelb sind die Bukowina, Banat und Siebenbürgen und noch ein Stück darüber hinaus ist auch gleich noch gelb gemacht, wohl das Sicherungsgebiet. Nicht gelb ist Bessarabien etc.“

Der Brief des einfachen reichsdeutschen Soldaten ist ein Beweis dafür, was übrigens auch jedem nüchternen Menschen klar war, daß mit dem Zusammenbruch der Mittelmächte das Schicksal von Siebenbürgen und dem Banat besiegelt war. Nur Muth-Blaskovic wollten noch die verfluchten Kerle spielen und sie wären in diesem Augenblicke gewesen, das Volk in das verhängnisvollste Abenteuer zu heßen. Sie hätten sich aber sicher rechtzeitig aus dem Staub gemacht. Brandtsch hat sich auf den Standpunkt der Tatsachen gestellt und hat dadurch seinem Volke unschätzbare Dienste geleistet. Seine diesbezügliche Tat muß auch von jedem ehrlichen Ro-

den Moment, aber nicht auf die Dauer Erfolge erzielen können. Brandtsch hat auf Grund der Karlsburger Beschlüsse den Anschluß in Mediasch vorbereitet und dadurch seinen politischen Weitblick bekundet, aus dem seine Gegner eine politische Waffe gegen einen Mann schmieden wollten, der durch den Anschluß eine Handlung vollbrachte, durch die den Minderheiten überhaupt ein Rechtstitel auf volle Gleichberechtigung in die Hand gegeben wurde.

Ein einfacher Soldat ist „politisch“ als unsere Führer.

Wie ungerecht man gegen Brandtsch wegen seiner zeitgerechten Orientierung für den romänischen Staat war, geht auch aus den Aufzeichnungen eines kürzlich im Verlag von Wilhelm Köhler in Leipzig erschienenen Buches von Gerhard Belburg „Rumänische Etappe: Wie ich den Weltkrieg sah“ hervor, wo auf Seite 30 ein ganz einfacher reichsdeutscher Soldat beim Vormarsch aus Bukarest folgendes schreibt: Bukarest, den 26. Dezember 1916.

... können anerkannt werden. Da, wir sind überzeugt, daß dies auch bei seiner Ernennung zum Minister maßgebend war.

Mag der persönliche Haß und Neid noch so groß sein, eines muß doch festgestellt werden: Das Deutschtum unferes Landes hat durch die Errichtung eines Unterministeriums für Minderheiten mit Rudolf Brandtsch sehr viel gewonnen. Auch die nachfolgenden Regierungen werden mit der durch den Willen des Königs geschaffenen Einrichtung und den Kongressionen, die den Minderheiten dadurch geboten werden, rechnen müssen.

Oesterreichische Klassenlotterie!

84.000 LOSE 42.000 GEWINNE

Haupttreffer 20.000.000 LEI

Prämie und Gewinne:
12.000.000 Lei, 7.500.000 Lei, 2.500.000 Lei, 2.000.000 Lei usw. insgesamt 42.000 Treffer mit über

Dreihundertdreißig Millionen Lei.
Sofortige Auszahlung in barem Gelde. — Staatlich garantiert.
Keinerlei Abzüge. Die Hälfte sämtlicher Lose gewinnt.
Die Lose kosten: 1/1 1200 Lei 1/2 600 Lei, 1/4 300 Lei.
Lieferung ohne Vorauszahlung.

A. GAEDICKE & Co., WIEN, I.

Franz Josefs-Kai 47.

Bei Bestellung genügt Postkarte.

Ziehungsbeginn am 19.—21. Mai 1931.

Bluttaten einer Romänisch-Ketschaer Familie

Aus Hassfeld wird uns über die Taten einer Romänisch-Ketschaer Familie berichtet. Der Bericht hört sich wie ein Schauerroman an. Noch vor vielen Jahren geschah es, daß die Romänisch-Ketschaer Bewohnerin Burdean einen Nachbar, mit dem sie in Streit geriet, durch mehrere Schläge mit einem Stein erschlug. Die Frau wurde zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt und hat die Strafe auch abgesessen. Sie kam nach Verbüßung der Strafe nach Hause, ohne sich aber gebessert zu haben, denn sie stritt unaufhörlich mit ihrem Manne und bedrohte ihren Sohn Theodor Burdean, daß er seinen Vater ermorde. Dieser hat die furchtbare Tat auch vollführt und wurde zu 14 Jahren Kerker verurteilt. Als Theodor Burdean vor zwei Jahren nach Hause kam, hatte seine Mutter und seine Schwester Viktoria das ganze Vermögen an sich gerissen.

Seine Schwester war an einen gewissen Johan Micin verheiratet, lebte aber nicht mit ihrem Manne. Eines Tages stellte sie ihrem Bruder den Antrag, er möge ihren Mann gegen eine Entlohnung von 200.000 Lei ermorden. Burdean wollte aber nicht noch einmal zum Mörder werden.

Burdean hatte noch vor seiner Verurteilung mit dem Mädchen Saveta Lubescu in Ehegemeinschaft gelebt, die ihm auch einen Sohn gebar. Nun wollte er durch eine Ehe diesen Sohn zu seinem Erben machen. Diese Nachricht verletzete die Mutter und Schwester Burdeans in große Aufregung, da sie seinen Vermögensanteil für sich behalten wollten. Burdean ahnte aber nichts von dem Hassgefühl der beiden Frauen und lud seine Schwester zu einem Gastmahl ein. Diese kam auch und bedankte sich für die Gastfreundschaft auf eine heftigste Weise, in dem sie ihrem Bruder Augenessen ins Gesicht schüttelte. Der Arzt stellte fest, daß Burdean auf dem einen Auge für immer blind bleiben wird. Die Furie hatte aber noch nicht genug, sondern sie kam nachher zu ihrem kranken Bruder und wollte ihn erwürgen. An der Ausführung des Brudermordes wurde das entmenschte Weib durch die Ehehälfte Burdeans verhindert. In ihrer Wut ergriff die am Mord verhinderte Furie einen Wassereimer und schlug der Frau ihres Bruders so heftig ins Gesicht, daß sie ihr zwei Zähne herauszuschlug. — Gegen die Täterin wurde die Strafanzeige erstattet.

Durchsackloch

Das Parlament von Arizona hat durch ein neues Gesetz die bisherige Art der Hinrichtung durch elektrischen Strom in Tötung mit Giftgasen umgewandelt.

In Brestburg hat der Hauptmann Kobarz durch einen Revolverbeschuss seinem Leben ein Ende gemacht, weil er der Spionage zu Gunsten Russlands verurteilt wurde.

Der Befehlshaber der englischen Luftstreitkräfte, Holt, ist aus einer Höhe von 500 Meter abgestürzt und war sofort tot. Bisher hat die englische Luftflotte in diesem Jahre 34 Todesopfer erlitten.

Im Staate Oklahoma (Vereinigte Staaten) wird im Sinne eines neuen Gesetzes jeder Verbrecher, der zum drittenmal rückfällig wird, kastriert.

In der Nähe des polnischen Dorfes Szymbel in wollten Burtschen eine gefundene Granate zerlegen. Die Granate explodierte und tötete vier Burtschen, drei andere wurden lebensgefährlich verletzt.

In Agram wurde der Anstreicherhilfe Slavko Bimbret, der die 14-jährige Tochter eines Kunden, mit dem er einen Geschäftsvertrag hatte, aus Rache ermordete, zum Tode verurteilt.

In Marburg (Slavonien) hat der Gastwirt Gacnik mit einem Hammer die Schädel seiner drei Kinder im Alter von 5-14 Jahren zertrümmert, dann die herbeigekommene Frau lebensgefährlich verwundet und nachher sich mit einem Messer die Kehle durchschnitten.

Die schwedische Firma, mit welcher die frühere Regierung einen Vertrag auf Ausbau von 750 Kilometer Straße abgeschlossen hat, wird heuer mangels Geld nur eine Wegstrecke von 65 Kilometern ausbauen.

Bei Szegedin ist ein Flugzeug des ungarischen Fliegerklubs abgestürzt. Die beiden Führer erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Die Zahl der Deutschen in Böhmen hat nach den vorläufigen Feststellungen des statistischen Amtes seit der Volkszählung im Jahre 1920 um rund 100.000 Personen zugenommen.

Der Volkzettel in Eszengrad ist es gelungen, eine Falschmünzfabrik zu machen, die seit Monaten hauptsächlich Ein-Peng-Stücke herstellte. Vier Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Prag hat der Arbeiter Josef Wetzl sich wegen Familienzwistigkeiten zwei Dynamitpatronen unter beide Arme gebunden und mit einer Zündschnur angezündet. Der Mann wurde tödlich in Stücke gerissen.

In Kronstadt mieteten zwei 12-jährige Knaben ein Mietauto, während der Fahrt schossen sie den Chauffeur rücklings an, um ihn zu berauben.

In der sonntägigen Nachmittagsvorstellung des Pantofaer Kinos ist in der Projektionskammer ein Filmband in Brand geraten. Es entstand ein großer Tumult, doch hat niemand Schaden genommen und auch das Feuer war bald gelöscht.

In Sibpa ist der Postbeamte Max Bels zum Postoberbeamten 2. Klasse vorgerückt.

Der 70-jährige Peter Fattal aus Komansanktmichael wollte in der Nähe der Nobofcher Brücke Bergwasser trinken. Er verlor das Gleichgewicht und fiel ins Wasser, wurde aber gerettet.

Neuer königl. Notar.

Der König hat auf die neuerrichtete Stelle eines königlichen Notars in Datta den früheren Hafselber kön. Notar und Rechtsanwalt Dr. Michael Sparioju ernannt.

Theaterbrand in Mexiko fordert 10 Todesopfer.



Der ausgebrannte Zuschauerraum des Theaters.

In der Hauptstadt von Mexiko wurde das hundert Jahre alte Theater „Principal“ durch eine Feuersbrunst vollkommen zerstört. Dabei kamen zehn Menschen ums Leben; zahlreiche andere erlitten schwere Verletzungen.

men zerstört. Dabei kamen zehn Menschen ums Leben; zahlreiche andere erlitten schwere Verletzungen.

Blutige Berichtspfändung in Pantowa.

Aus Pantowa wird uns berichtet: In unserer, weitab vom Weltgetriebe liegenden Gemeinde hat sich ein trauriger Fall zugetragen. Unlängst kam der Reklamer Gerichtsexekutor mit dem dortigen Advokat Dr. Laklo zu uns, um bei dem Landwirt Stefan Jagom eine Pfändung vorzunehmen. Als der Gerichtsexekutor und Advokat mit dem Gemeinbediener in den Hof des Genannten kamen und die pfändbaren

Gegenstände aufnehmen wollten und Dr. Laklo sich dem Schweinstall näherte, ertönte Frau Jagom eine verroftete Stururghacke und verursachte dem Advokat einen tiefen Schnitt auf der linken Gesichtshälfte. — Es ist sehr zu bedauern, daß die Frau sich nicht beherrschen konnte, denn jetzt wird auch noch eine gerichtliche Strafe mit großen Geldopfern und am Ende gar mit noch anderen Opfern folgen.

Ein Gemeinderichter.

der in der Nachbargemeinde den Richter spielt.

Zwischen den Krader Gemeinden Halmaghesuc und Leasa tobt seit Jahrzehnten wegen einem Stück Weide ein Kampf, der wohl nie ein Ende nehmen wird. Wiederholt berichteten wir über die Gewalttaten, die die Bewohner der Gemeinden sich abwechselnd antaten.

Derzeit sind die Bewohner der Gemeinde Leasa Nutznießer der Weide und die Halmaghesuc trachten in ihrem Horn den Leasern verschiedene Pöffen zu verüben. Vor einigen Tagen hat der Richter von Halmaghesuc, V. Nicoara, mit drei seiner Freunde sich selbst Richter gemacht. Er drang mit seinen Helfern in die Gemeinde Leasa ein und trieb fünf schöne Kühe weg. Die Gemeindevorstellung von Leasa erstattete dem Oberstuhlrichteramt die Meldung und da der Richter sich als wahr erwies, wurde auch die Staatsanwaltschaft über dieses selbstherrliche Vorgehen des Halmaghesuc Richter in Kenntnis gesetzt.

Die Flugzeug-Marken-Verordnung

ins Leben getreten.

Wie bereits berichtet wurde, wird die Postgebühr verteuert. Die Verteuerungs-Verordnung wird mit 1. Mai in Kraft treten. Das Mehrporto wird zur Hebung des militärischen Flugwesens verwendet und tragen die neuen Marken die Aufschrift: „Armata Romana Posta Aerian“. Auf gewöhnliche Korrespondenzkarten, Zeitungen, Zeitschriften und Drucksorten ist im In- und Auslandspostverkehr eine 50 Dani-Flugzeug-Marke aufzuleben, auf sämtliche anderen Briefsendungen im In- und Auslandspostverkehr eine Marke von 1 Lei, und nach Telegrammen fürs In- und Ausland 2 Lei per Telegramm.

Assentierungen

in der Stadt Krad.

Am 1. Mai wird die Assentierung für die Stellungspflichtigen der Stadt Krad beginnen. Die Assentierung wird in folgender Buchstabenreihenfolge der Familiennamen vorgenommen: Am 1. Mai die Buchstaben A, B und C, am 2. Mai D, E, F, G, H, I und J, am 3. K, L, M, N, O und P, und am 4. Mai die übrigen. Zur Assentierung gelangen die im Jahre 1910 Geborenen, dann jene, deren Assentierung verschoben wurde, oder die sich, obwohl sie assentpflichtig sind, bisher nicht zur Assentierung mel-

Ein deutscher Schulrat

im Unterrichtsministerium.

Hermannstadt. Aus dem ev. Landeskonfessorium wird mitgeteilt: Der Herr Ministerpräsident und Unterrichtsminister hat Schulrat Gustav Ködler aufgeböhrt, die Berufung als technischer Rat des Unterrichtsministers für die deutsche Minderheit in Rumänien anzunehmen. Das ev. Landeskonfessorium hat Schulrat Ködler beauftragt, die Berufung anzunehmen. Der Herr Ministerpräsident wurde durch das Landeskonfessorium hievon amtlich verständigt.

Stürmische Generalversammlung bei der

Neusanktannaer Oekonomie- und Industrie-Bank.

Neusanktanna. Sonntag sollte hier die Generalversammlung der in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Bank stattfinden, bei welcher sich die Einleger in heftiger Weise gegen den Liquidierungsausschuß wandten, weil in demselben auch solche Leute sitzen, die selbst einige hunderttausend Lei der Bank schulden und nicht bezahlen wollen, resp. können.

Nach vielen heftigen Debatten, einigte man sich schließlich dahin, daß am 8. Mai wieder eine außerordentliche Generalversammlung der Einleger stattfindet, bei welcher man über die Modalitäten der Liquidierung einen Beschluß erbringen und wahrscheinlich einen anderen Liquidierungsausschuß einsetzen wird.

Mühlenbrand in Bilagosch

In Bilagosch ist die Klein'sche Mühle gegen 10 Uhr abends in Brand geraten. Das Feuer verbreitete sich so rasch, daß die sofort am Brandort erschienene Feuerwehr von Bilagosch, trotzdem ihr auch die Feuerwehren von Pantota und Galscha zur Hilfe kamen, das entseffelte Element nicht zu bestegen vermochten und die Gemeindevorstellung mußte die Krader Feuerwehr zur Hilfeleistung anrufen. Dieser ist es dann gelungen, das Feuer einzudämmen und zu löschen. Der Schaden wurde noch nicht geschätzt, ist jedenfalls sehr bedeutend.

Einbertragbde in Glogoway.

Wie uns aus Glogoway berichtet wird, ist der 8-jährige Demeter Mayer, der am Dorftrande ohne Aufsicht allein spielte, ins Wasser gefallen und ertrunken.

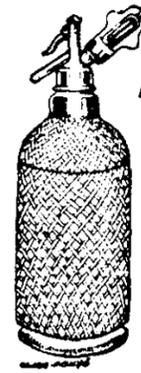
AUTO-SYPHON

JEDER KANN SEIN SODAWASSER

ZU HAUSE SELBST ERZEUGEN.

ALLEINVERKAUFSTELLE FÜR WIEDERVERKAUFER:

DURA-WERKE AG TIMISOARA.



PATRONEN TAUSCH

Gäuglingsmord in Balkang.

Wie aus Balkang berichtet wird, hat die dortige Witwe Katharina Carabancieb geb. Keltischov ihren neugeborenen Knaben in den Aranfa-Bach geworfen. Die Leiche des Säuglings wurde gefunden und gegen die Mutter die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet.

Streichung der Kriegsschulden

wird von den amerikanischen Arbeitern gefordert.

London. „Morningpost“ meldet aus Newhork, daß der Vorsitzende der amerikanischen Arbeiter-Gewerkschaften in einem Vortrag an der Howard-Universität erklärt hat, daß die amerikanische organisierte Arbeiterschaft eine Herabsetzung oder vollständige Streichung der Kriegsschulden verlange, weil eine solche Maßnahme allein imstande sei, das gestörte Gleichgewicht im Weltmarkt wiederherzustellen.

Da der Vorschlag der Streichung der Kriegsschulden bis jetzt nur für eine egoistische Forderung der Banken angesehen wurde, hat die Forderung des amerikanischen Arbeiterführers in allen Kreisen großes Aufsehen hervorgerufen.

Der Pantotaer Notar

wegen Amtsmißbrauchs angezeigt.

Aus Pantota wird uns berichtet: Die hiesige freiwillige Feuerwehr wollte durch den Lippaer-Photographen Emmerich Ombrobi eine Gesamtaufnahme der Feuerwehr und der Requisiten anfertigen lassen. Ueber Auf der Feuerwehr schickte der Photograph seinen Gehilfen nach Pantota. Als der Gehilfe in der Feuerwehr-Kaserne mit der Arbeit begann, rief ihn ein Gemeinde-Polizist zum Notar. Der Gehilfe gehörte und begab sich aufs Gemeindeamt, wo Notar Mureschan die Frage an ihn stellte, ob er seinen Gewerbeschein aufzeigen könne. Der Gehilfe hatte natürlich den Gewerbeschein nicht bei sich, worauf der Notar ihm die Anfertigung von Bildern untersagte. Der Gehilfe ging in die Kaserne zurück und teilte den Feuerwehrleuten den Befehl des Notars mit. Feuerwehrkommandant Evidencan beruhigte den Gehilfen und forderte ihn auf, seine Arbeit fortzusetzen, da die Feuerwehr die Verantwortung übernehme. Der Gehilfe begann auch zu arbeiten, doch da kamen zwei Polizisten und nahmen dem Gehilfen den Apparat weg. Nun begab sich die ganze Feuerwehr zum Notar und versuchte ihn umzustimmen. Vergebens. Nicht einmal den Apparat wollte er dem Gehilfen zurückgeben, so daß dieser ohne Apparat nach Hause fuhr. Der Photograph Ombrobi wird gegen den gewalttätigen Notar die Anzeige wegen Mißbrauches der Amtsgewalt und auf Schädenersatz klagen.

Der Saatenstand

Bukarest. Das Ackerbauministerium gibt auf Grund ausländischer Berichte bekannt, daß der Saatenstand in Ungarn und Jugoslawien ungefähr derselbe ist als bei uns. Die Herbstsaat steht gut, die Frühjahrssaaten haben sich wegen der ungünstigen Witterung schlecht entwickelt. In Deutschland und Frankreich stehen auch die Herbstsaaten nicht besonders günstig.

Ein Liebesmord in Budapest

Ungeheuert, ins Hotel gelockt und weil sie sich ihm nicht zur Verfügung stellte, ermordet.

In Budapest hat sich in einem Hotel ein Liebesmord ereignet, dem eine 18 Jahre alte Zuckerverkäuferin in einem Kino der Franzstadt zum Opfer gefallen ist. Der grauenvolle Mord wurde erst durch das Geständnis des Mörders, des 19 Jahre alten Adalbert Tomko, aufgeföhrt.

Tomko hat die Bekanntschaft des Mädchens erst vor zwei Tagen gemacht und führte es schon am zweiten Abend — nachdem er mit ihr vorher gezecht hatte — ins Hotel. Wenn es ihm auch gelang, das etwas betrunkene Mädchen in das Hotel zu bringen, so weigerte es sich doch, im Hotelzimmer angekommen, sich seinen Wünschen zu fügen.

Tomko erzählte darüber in seinem Verhör, daß er im Hotelzimmer sofort das Mädchen zu küssen begann. Es habe sich jedoch seinen Liebeskosen widersetzt und sich ihm entwunden. Darauf sei er in seiner Betrunktheit in maßlose Wut geraten, habe sich auf das Mädchen gestürzt und es am Hals gewürgt. Das Mädchen sank ohnmächtig auf das Bett, worauf er ihm mit seinem Taschenmesser drei Stiche versetzte und es schließlich mit seinem Mantelgürtel erdrosselte.

Er ließ hierauf die Leiche liegen und legte sich in das andere Bett, um zu schlafen. Er konnte jedoch keinen Schlaf finden und verließ um 5 Uhr morgens das Hotel.

Die Ermordete scheint ein unberührttes Mädchen gewesen zu sein, wenn sie auch in dem Kino, in dessen Konditorei sie als Verkäuferin angestellt war, sehr leicht Bekanntschaften machte und gern große Trinkgelber von jungen Leuten annahm.

*) Abonnement auf Eislieferung bei Alexander Reuß, Krad, Bul. Reg. Ferd. 33. Telefon 141.

Wegen Wucherzinsen

wurde die Frau in Gittiasch ermordet.

Wir berichteten in unserer vorletzten Folge, daß man in der Gemeinde Gittiasch die 66-jährige Florea-Anna Jancu als Leiche auffand und nicht weiß, ob es sich um einen Selbstmord oder Mord handelt. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Frau mit der Hand erwidert wurde. Nachdem sie sozusagen der Bankier in der Gemeinde war und der Bevölkerung für Wucherzinsen Geld ausborgte, ist man der Meinung, daß sie einem Mordopfer zum Opfer fiel. Der Mörder konnte noch nicht ausfindig gemacht werden.

Auktionationen im Mai.

Am 2. freiwillige Auktionation in Medwesch bei Lorenz Edert auf ein Haus. Ausrufungspreis 28.000 Lei. Am 4. Auktionation des Hauses Nikolaus Schira in Temeschwar-Eltisabethstadt. Ausrufungspreis 1.200.000 Lei. Am 6. halbe Realität des Peter Stein in Neupetsch. Ausrufungspreis 120.000 Lei. Am 15. Auktionation des Georg Szantitschen Hauses in Temeschwar-Mehala. Ausrufungspreis 435.000 Lei, und zwei Realitäten zu 200.000 und 73.000 Lei. Am 23. zwei Realitäten der Frau Martin Wegger in Santandres. Ausrufungspreis 48.000 und 25.000 Lei. Am 26. 18 Realitäten von Nikolaus Slavik und Frau Peter Köhling in Kleinbetscherel in der Höhe von 2000 bis 100.000 Lei als Ausrufungspreis.

Halt! Halt! Halt! Frühjahrsaufsation bei der Mode- und Schnittwarenfirma

Baumwintler & Marx,



„Zur weißen Taube“ Temeschwar, Fabrik, Str. 3 August (Indraßhofstr.) 24. Damen- und Herrenstoffe und alle Manufakturartikel zu den allerbilligsten Preisen. Ein Versuch und Sie sind ständige Kunde!

„Unser Leben gehört nicht uns“

Roman von Liesbet DHI

Copyright by Maria Fuchsberger, Halle

12. Fortsetzung.

„Nur? Wenn Sie wüßten, wie ich seit Jahren nach einer Begleitung suche! Ich sehe auch Noten hier: Beethoven. Mit vierzig Jahren soll man Beethoven verstehen können; aber spielen darf man ihn schon vorher. Und hier sogar Bach! Wenn Sie mich Bach zur Violine begleiten — das werden schöne Sonntage werden!“

Als Mila ihm nun ihre Bilder zeigte — kleine und große Oelgemälde — wurde Albius plötzlich schweigsam. Die Landschaften hatten keine Lust, die Porträts erkannte man nicht, die Stillleben waren verzeichnet u. die Blumen liebten. Es waren Bilder in unzähliger Menge, die Fräulein Elze immer wieder aus den Landschaften hervorholte. Der starke Farbengeruch, die gepresste Luft benahm ihm den Atem, wie die Stille des Sonntags, das überheizte Zimmer nach den eiskalten, muffigen Staatsräumen. Er nahm die Bilder vor, erklärte ihr, welche er für gut und welche er für wertlos fand, daß sie Anlage hätte zur Künstlerin, daß sie es aber über eine gewisse Grenze nicht hinausbringen würde, wenn sie nicht ernstlich an sich selbst arbeite und Reisen mache, Neues lerne, die alten Meister studiere. Er sah, daß sie fähig war, sich für viele Interessen gewinnen zu lassen. Das war ihm sympatisch. Außerdem war Albius nicht unempfindlich gegen Bewunderung.

Er blieb da und plauderte viel länger, als er vorgehabt hatte, und es war, als er ging, ein stilles Einverständnis zwischen ihnen, ohne daß Worte deshalb gewechselt wurden: seine Sonntage gehörten von nun an ihr!

Raum war er gegangen, als die Schwwestern herbeigeit kamen.

„Was hat er dann gemacht?“

„Was hat er dann gesagt?“

„Er hat mir seinen Besuch gemacht“, sagte Mila.

„Für was hat er dann bei Frau nit mitgebracht?“ rief Nettchen. „Das gehert sich doch nit. Un für was haschte den Mann nit im Saal gelacht?“

Mila wappnete sich mit eifrigem Gleichmut.

„Weil wir dort halb erfroren wären. Es schick sich nit, Deut, die einen Besuch mache, nichts anzubiete wie e dunkler, kalter, muffiger Saal.“

„Jetzt hoch emohl, so e Gespräch! Ich han gar nit gewiß, daß der Albius so genau druff steht, was sich schickt. Da brauchsch nit so fürchterlich empfindlich zu sein.“

Mila war dunkelrot geworden. Jedenfalls wird er von jetzt ab jeden Sonntagnachmittag zu uns kommen, um mit mir zu musizieren.“

Nettchen blinnte Mathild sprachlos an.

„Du wirst ja e scheener Ruf kriegen“, rief Nettchen.

„Was die Deute von mir denken, ist mir gerab so gleichgültig wie unfrem Mathild“, erwiderte Mila. „Aber ich hab' einen Freund gefunden, und den kann mir nitand nehmen. Darin denk ich wie unfer Nettche: Ich geb nit her, was ich hab. Aus der Familie bin ich also nit geschlage.“

Die Bekanntschaft mit Mila Elze war Albius eine Entschädigung für die grauen Wochentage. Er verbrachte von nun ab die eben, melancholischen Sonntagnachmittage regelmäßig bei ihr. Frau Albius hatte von ihren Eltern erfahren, daß Albius zu Mila Elze gegangen war, und wartete darauf, daß er sich dieses Besuches wegen rechtfertigte. Dann wollte sie ihm „ihre Meinung“ darüber sagen.

Albius dachte nicht daran. Er hatte große Pläne vor. Es war ein fetter Boden hier, ein reiches Sand, die Geschäfte und das Handwerk blühten. Die Umgebung trug das Geld der Stadt zu. Goldene Quellen flossen hier zusammen. Es gab Arbeit für einen, der Sehnsucht hatte, zu verschönern und Lust zu schaffen in jener Stadt ohne Kanalisation, ohne Theater und ohne Konzerte. Es gab keine einzige Anlage, keine Ruhbank in der Umgebung — die Menschen

(Nachdruck verboten.)

drängten sich in ihren kleinen Gassen, und niemand wagte den Kreis, den die Stadtmauer schuf, zu brechen; man mußte Wohnungen und Wege schaffen. Wenn es ihm gelang, zum Stadtrat gewählt zu werden, wollte er sein Leben der Stadt widmen. Große Pläne stiegen vor ihm auf, ein neues, glänzendes Stadtbild erstand vor seinen Augen.

Er arbeitete bis tief in die Nächte hinein, um Grundrisse, Pläne und Zeichnungen zu entwerfen. Die kleine Stadt sollte eine große werden.

Die Stadtratssitzung dauerte sonst nie länger als bis fünf Uhr. Seit Albius in den Stadtrat gewählt worden war, wollten die Sitzungen kein Ende nehmen. Die Herren, die am Ende der Tafel im Rathause saßen, sahen sich fortwährend kopfschüttelnd an. Der Bürgermeister sah mehr als einual nach der Uhr.

Albius stand immer noch da und kämpfte gegen Böllner und Weber. Die meisten Herren hörten fast kaum mehr zu. Was sollten in einer kleinen Stadt diese Neuerungen? Die Stadtmauer niederlegen, einen neuen Weg nach dem Tannenwald hinaus bauen, die Wege im Tannenwald verbessern, Bänke hinstellen, den Wehber voll Schlamm und Schilf säubern, eine Willenstrasse in der Nähe des Wäldchens anlegen, die später bis nach der Stadt hinunter ausgebaut werden könnte! Und — Kanalisation! Der Mann war ja rein vom Neuerungsgeist besessen.

Er ließ nicht nach: er bewies ihnen, wie sich die Stadt durch Erweiterungen heben würde, wie ungesund es sei, in den engen, verbauten Winkeln mit den dunklen Höfen zu leben, und daß man, anstatt die alten Häuser immer wieder abzureißen und auszubessern, besser hinausbauete in frische Luft. Dazu mußte man den engen Gürtel der Stadt sprengen. Neue Wohnungen, schöne Anlagen, gute Wege forderte er.

„Neh nit?“ sagte der Herr Uhrmachermeister, der aufmerksam zuhörte. „Wer soll dann das bezahlen? Kanalisation? Für was dann? 's ist ja bis jetzt auch so gang.“

„Und die schlammigen Gassen im Sommer?“ wandte sich Albius an ihn. „Die Typhusepidemie in jedem Herbst und der Geruch in der Klappergasse, in der sich die Deute aus den Fenstern über die Straße hinweg die Hand reichen können? Sollen denn die Zustände ewig so bleiben?“

„In der Klappergass hat's immer gestunk“, erwiderte der Uhrmachermeister. „Das kommt von dener saule Weibsklet, wo die Gass nit sauber halle. Un der Typhus kommt aus dem Döbdem. Das weech jeder Mensch. Un wo der is, do is er, do kann mir nit brahn mache.“

Hieraus blinnten die Stadträte unentschlossen auf den Sanitätsrat Wiedermann. Dieser strich seinen schönen, melierten Vollbart und sprach:

„Meiner Erfahrung nach hat es sich erwiefen, daß an der Epidemie die grauenhafte Bodenverseuchung schuld war, die in der Klappergasse notorisch ist. In einem so mit organischen Substanzen versehten Boden muß sich der Typhus verbreiten“. Ein achtungsvolles Stillschweigen entstand.

„So? H, da wunderts mich doch, warum der Typhus grad mit dem erschte Haus in der Klappergass ahngesang un mit dem leischte usfgeheert hat. Wir wohne grad an der Gd. Awer mir han 'n nit gehatt“, sing der Stadtrat Wiedermann an.

„In saubere Häuser geht er nit nein. Die sin 'n zu sein“, sagte der Uhrmachermeister.

„Ich bin kein Arzt“, fuhr Albius fort. „Und ich kann nicht wissen, woher die Epidemie gekommen sind; aber auch aus diesen verschiedenen Ansichten geht hervor, daß wir bei solchen Vorommnissen nicht einfach dabeistehen und zusehen dürfen, ob die Epidemie sich von selbst beschränkt oder ausbreitet. Wir müssen ihr vorbeugen. Die erste Bedingung dazu ist Reinlichkeit. (Fortf. folgt.)

Was man uns schreibt?

Herr Karl Bihtrich aus Ghiorof hat in unserem Blatt ein Inserat erscheinen lassen und schreibt uns folgendes: „Ich habe mit meinem Inserat in Ihrer g. Zeitung einen sehr guten Erfolg gehabt. Selbst aus Bessarabien und der Bukowina erzieht ich unzählige Bestellungen und könnte auch jetzt noch Neben liefern, wenn nicht Langfinger mit die restlichen 6000 Stück Neben gestohlen hätten.“

Milderung des Zementwuchers.

Mafnahme der neuen Regierung.

Bukarest. Die Zementfabriken betreiben eine unerhörte Wucherpolitik, da sie die Zementpreise im Vergleich zum Ausland auf mehr als der zweifachen Höhe halten. In Jugoslawien kostet der Zement per Waggon ab Grenzstation 10.000 Lei, während der Preis bei uns bisher auf 21.000 Lei stand. Die ausländischen Zementfabriken können jedoch mit den inländischen nicht konkurrieren, weil ausländischer Zement mit einem ungemein hohen Einfuhrzoll belegt wird.

Handelsminister Manolescu hat die Vertreter des Zement Syndikates nun dazu bewogen, den Preis zu mäßigen und kofett fortan ein Waggon Zement nicht mehr 21.000, sondern 18.500 Lei. In einem späteren Zeitpunkt soll eine weitere Preisfenkung eintreten.

Das Kartell macht was es will.

Bukarest. Das Zementkartell hat sich über Drängen des Handelsministers Manolescu zur Ermäßigung des Zementpreises um 2000 Lei per Waggon bereit erklärt. Nachträglich zeigt es sich, daß das Kartell den Minister hinterging, da der Preis nur um 1200 Lei herabgesetzt wurde.

Die Regierung könnte auf Grund des jüngst erbrachten Gesetzes den Einfuhrzoll nach Zement um ein Drittel ermäßigen und das Hereingelangen des ausländischen Zementes ermöglichen, worauf das Zementkartell gewiß mit den Preisen herunter ginge.

Ein Blitz tötet

zwei Honveds.

Budapest. In Rhyregbhaza wurden Samstag abends Schießübungen der dortigen Garnison veranstaltet. Während der Übungen ging über Rhyregbhaza ein Gewitter nieder. Der Blitz schlug in die Rajonetts zweiter, 300 Meter voneinander befindlichen Militärposten ein und tötete die beiden Soldaten auf der Stelle. Einer von ihnen, namens Stephan Csaki wurde in Brooklyn geboren.

Der große Spionageprozeß.

Bukarest. Vor dem Bukarester Kriegsgericht begann am 27. April der für zehn Tage anberaumte Prozeß gegen 35 Personen, die der Spionage zu Gunsten Sowjetrußlands beschuldigt sind. Unter den Angeklagten befinden sich zwei höhere Offiziere und drei Frauen.

Radioprogramm:

Freitag, den 1. Mai.

Bukarest, 17: Radiorchester. 19: Vortrag über Philosophie u. religiöses Leben. 20: Theater. Berlin, 15.20: Die Frau im neuen Staat. 18: Selben der Arbeit. 18.35: Chorgefänge. Wien, 14.50: Sieder der Arbeit. 16.30: Konzert des Mandolinorchesters der Arbeiter-Musikvereine. 17.10: Der Mai ist gekommen. Belgrad, 18: Stunde für Schüler der Volksschulen. 18: Nationalweisen. 20.30: Violin-songerl. Budapest, 16.10: Märchenstunde. 18.30: Schriftunterricht.

Samstag, den 2. Mai.

Bukarest, 17: Reiche romantische Musik. 21.30: Klavier- und Orchesterkonzert. Berlin, 15.20: Jugenstunde. 17.55: Violin-musik. 18.35: Abenteuer in vier Weltteilen. Wien, 19.40: Flucht aus dem Käfig. 20.10: Wer zuletzt lacht, lacht am besten! Belgrad, 17: Jugoslawische Sieder. 20: Oper aus dem Belgrader Nationaltheater. Budapest, 12.05: Konzert des Balalaikorchesters. 20.30: Konzert der Sigeunertapele.

Brief aus Altsch.

Gelehrte Redaktion!

In der Folge 45 Ihres w. Blattes vom 17. April ist unter der Rubrik „Ich zerbrech' mit den Kopf“ ein Artikel über die Unzufriedenheit in der Altscher Kirchengemeinde erschienen, in welchem wir folgendes richtigstellen möchten:

1. Die Unzufriedenheit der Altscher Bevölkerung liegt darin, daß der Kirchenrat mit 6 gegen 4 Stimmen einen konfessionellen Schulfund geschaffen hat, und nachdem die rechtzeitige Appellation dagegen versäumt wurde, ist der Beschluß rechtskräftig geworden. Zur Deckung dieses Fonds wurden die Kultussteuern erhöht, wozu die Auswärtigen (Guttenbrunn, Traunau, Schöndorf, Wiesenhaid und Blumenthal), welche Feld auf unserem Hottter haben, ebenfalls herangezogen wurden. Obige fünf Gemeinden erreichten es dann, daß die Diözesanbehörde auf Grund ihres Ansuchens zwölf Mann als Vertreter in unserer Kirchenrat beordnete.

2. Das Mandat des gegenwärtigen Kirchenrates ist ja wirklich schon in den ersten drei Monaten dieses Jahres abgelaufen, aber nachdem sehr viele Altscher Kirchengemeindeglieder noch mit ihren Kirchensteuern aus dem Jahre 1929 im Rückstande sind, und demzufolge kein Wahlrecht hätten, so kann eine Neuwahl des Kirchenrates derzeit nicht vorgenommen werden.

3. Die unzufriedenen Kirchengemeindeglieder haben ja wirklich schon unzählige Gesuche und Appellationen weggeschickt und sehr viel Geld verschwendet, jedoch war dies alles gegen den Kirchenrat gerichtet, weil derselbe den Schulfund geschaffen hat.

4. Was die ansonsten „sehr religiösen Frauen“ anbelangt, welche den Pfarrer zur Rede stellen wollten, so sind diese Frauen eher anders als religiös und gehen jährlich höchstens dreiviermal in die Kirche.

5. Der „Mann auf dem Totenbett“ heißt Peter Knapp, ist total herabgekommen und wird von Julius Scheirich auf Gemeindefosten erhalten. Bei einer Gelegenheit ließ er dem Kirchenratspräsidenten mitteilen, daß er bei nächster Gelegenheit, wenn der Pfarrer wieder aus Guttenbrunn kommt, beichten möchte. Dies wurde auch dem Pfarrer mitgeteilt, der noch während der Messe verlaublich, daß er zu einem Schwerkranken gehen muß. ... Daß Peter Knapp nicht schwerkrank war und auch nicht am Totenbett lag, sondern sich überhaupt nicht mehr erinnern konnte, nach dem Pfarrer verweigert zu haben, demzufolge ganz unvorbereitet auf das heilige Sakrament war, daran ist weder der Kirchenrat noch der Pfarrer schuld. Beide haben nur ihre Pflicht getan.

Sobiel zur Steuer der Wahrheit!
Altsch, am 20. April 1931.
Der röm.-kath. Kirchenrat.

Die Zuckerrfabriken

werden in der Bukowina nicht arbeiten, weil man mit dem Preis nicht heruntergehen will und zu große Vorräte sind.

Bukarest. In einer Konferenz der Zuckerrfabriken wurde beschlossen, die Zuckerproduktion im kommenden Jahre mit Rücksicht auf die vorhandenen Vorräte stark einzuschränken.

Weiters wurde beschlossen, daß im laufenden Jahre in der Bukowina keine einzige Zuckerrfabrik arbeiten. Es werden bloß in Betrieb bleiben: die Zuckerrfabriken von Rypcieni, Roman, Arab, Bob, Eg. Mures, Bakti und Jarozant.

Dieser Beschluß hat in Kreisen der Bukowinaer Rübenbauern große Unzufriedenheit hervorgerufen, weil man davon überzeugt ist, daß der Zuckerkonsum um 50 Prozent gesteigert werden könnte, wenn das Syndikat der Zuckerrfabriken die Zuckerrpreise auf den realen Wert herabsetzen würde, damit auch die ärmere Bevölkerung in der Lage ist, dieses wichtige Nahrungsmittel zu konsumieren.

*) Eine Puppe in schwäbischer Tracht ist als Kennzeichen ständig im Schaufenster des deutschen Wollmode-Warenhauses Matthias Walleth, Temeschwar, Josefstadt, am Wochenmarktplatz, welches die verlässlichste und billigste Einkaufsquelle jedes Deutschen ist.

Unwetter und Erdbeben

in Italien. — Blitzschlag mit 5 Todesopfern. — Umbauernde Erdstöße in verschiedenen Gegenden.

Udine. Bei einem verheerenden Gewitter, das über die Gegend von Friaulniederberg und die Gemeinde Robeano Waffo am schwersten in Mitleidenschaft gezogen hat, fielen drei Familien den Blitzschlägen zum Opfer.

Während eines heftigen Gewitters in der Gegend von Rimini wurden der Bauer Brioli und dessen Tochter auf freiem Felde von dem Unwetter überfallen und suchten unter einem Baum Zuflucht. Ein Blitz schlug ein und tötete den Bauer, während seine Tochter unverletzt blieb.

Auch in den Provinzen Emilia und Piemont wüteten schwere Unwetter. Durch Hagelschläge, deren Schlossen Kupfergröße erreichten, wurde an den Kul-

turen riesiger Sachschaden angerichtet.

Rom. In verschiedenen Teilen Italiens wurden in der letzten Zeit Erdstöße verspürt. Die Kirche in der Ortschaft Saone erlitt zahlreiche Risse und Sprünge, so daß die Behörden die Sperrung der Kirche anordnen mußten, da ein Einsturz befürchtet wird. In der Gemeinde Castelfranco in der Nähe von Reggio (Lodiana) wurde gleichfalls durch einen heftigen Erdstoß größerer Sachschaden angerichtet. Die Decke der dortigen Kirche ist eingestürzt. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch herrscht in den von den Erdstößen heimgesuchten Orten eine Panikstimmung, da weitere Erdstöße befürchtet werden.

Der Amtschimmel an der Arbeit:

Ein Gefangenhauswächter zur Zahlung der Eisenbahnspeisen von Häftlingen verurteilt.

Der Wächter beim Araber Gefangenhaus, Paul Ciocoran, hat den Amtschimmel in seiner vollen Unsnittigkeit kennen gelernt. Ciocoran wurde mit noch einem Gefangenhauswächter betraut, zwei Häftlinge nach Temeschwar zu eskortieren. Der Araber Gerichtshof stellte ihm die nötigen Anweisungen für die unentgeltliche Eisenbahnfahrt aus und wurden ihm auch für die Hinreise die nötigen Karten ausgefolgt. Der Kondukteur machte Ciocoran aber aufmerksam, daß die vom Araber Gerichtshof verwendeten Formulare veraltet sind und nur der Gebrauch der neuen Formulare gestattet sei.

Um dem armen Gefangenhauswächter keine Unannehmlichkeiten zu bereiten, nahm er die Karten als gültig an. Ciocoran meldete sich in Temeschwar beim Gerichtshof und verlangte für die Rückreise neue Formulare. Beim Gerichtshof sagte man ihm aber, daß die neuen Druckformen noch nicht angelangt seien. Er möge nur ruhig nachhause fahren, es könne ihm nichts geschehen.

Ciocoran fuhr mit den zwei Häftlingen und seinem Kameraden nachhause. Diesmal traf er aber mit einem weniger einsichtsvollen Kon-

dukteur zusammen, der den Amtschimmelweg betrat und den dienstlich reisenden Gefangenhauswächter genau so behandelte, wie einen schwindelnden Passagier. Er verpflichtete ihn zur Zahlung v. 1800 Lei. Von wo her nehmen? Der arme Wächter bekommt kaum das Doppelte dieser Summe an Monatsgehalt. Der Kondukteur konnte diesmal nicht wie bei anderen Reisenden gegenüber das amtsschimmelige Mittel anwenden u. den Wächter samt den Häftlingen bei der nächsten Station absteigen heißen, sondern es wurde die amtliche Anzeige gegen Ciocoran beim Gerichtshof erstattet und die Summe von 1800 Lei wurde dem armen Gefangenhauswächter zu Lasten geschrieben.

Als einzige Begünstigung wurde ihm die ratenweise Abzahlung eingeräumt. Doch wurde auch das Verfahren gegen ihn eingeleitet und der Gerichtshof verurteilte ihn zu 100 Lei Geldstrafe. Die Strafe hat die Kasel gnädigst erlassen.

Diese „Arbeitsleistung“ des Amtschimmels ist wahrlich ein würdiges Stück in dem an Unsnittaten so überaus reichen Leben des Amtschimmels.

Weizen-Preise!

Neue Preise!

Herren-Anzüge, Trenchcoat Frühjahrs-Ueberzieher!

bei JOSEF MUZSAY

Krad, gegenüber dem Theater.

Jedes Stück ist selbstverfertigte Ware! Keine Fabrikarbeit!
Ehe Sie kaufen, suchen Sie uns auf!
Auf das „Mercur“-Einkaufsbüchel gewähren wir 6 Monate Kredit!

Die Großsantnikolauser

Pensionisten darben weiter.

Wie uns aus Großsantnikolaus berichtet wird, darben die dortigen Pensionisten, ihrer 70 an der Zahl, tapfer weiter, denn man hat ihnen bisher nicht einmal die März-Pension ausbezahlt. Es ist eine schöne Leistung von den Pensionisten, daß sie so lange aushalten, ohne dieses Jammertal zu verlassen, um einzugehen in ein Reich, wo man ohne Pension leben kann. Vom Staat ist es indessen umso unschöner, daß er Leute darben läßt, die durch ihre Arbeitsleistung den Staat erhalten geholfen haben, solange sie arbeiten konnten. Diesen Leuten sollte man zumindest die Pension, die bei den meisten nicht im Einklang zur geleisteten Arbeit steht, pünktlich zahlen. Das sind keine Pensionisten, wie sie im

Altreich zu finden sind, die sich nach dem Grundsatz: „Nehme in der Zeit, dann hast du in der Not“ soviel von ihrem Gehalt „ersparten“, daß sie der Pension gar nicht bedürftig sind. Unsere Pensionisten sind Wfründner u. keine Rentiers wie im Altreich.

Manoilescu ausgeschlossen

aus der Maniu-Partei.

Bukarest. Das Direktionskomitee der nationalgarantistischen Partei hat Minister Manoilescu einstimmig ausgeschlossen. Der Ausschluß aus der Partei erfolgte wegen seines Verhaltens während der Regierungskrise und Eintritt in das Jorga-Kabinet.

SPORT

Proving.

Engelsbrunn. AUC Lom. — Sportjugend Engelsbrunn 5:2 (1:2). Erste Halbzeit ein ausgeglichenes Spiel. In der zweiten fielen die Engelsbrunner etwas zurück und die mit 4 ausgetauschten Spieler gestärkte AUC Mannschaft siegte sicher. Torschützen für AUC Mondol (2) Erli (2) Kalovic, für Engelsbrunn Vogel und Ubeder.

Haf. Sp. B. — Tricolor 5:1 (3:1). Der Hafelber Sportverein hat in sehr lebhaftem Spiel Tricolor schwer geschlagen heimgesucht und sich vor den Gegnern plaziert.

Freidorf — Vultur 2:0 (1:0).

Lugosch. Germania — Radima 2:1 (1:1). Torschützen Slavati (2), bezw. Schwarz. Germania hat eine Höchstleistung vollbracht. — Vultur — AUC 1:0 (0:0).

Merchdorf. Merchdorf — Beschenowa 4:3 (3:0).

Mariensfeld. „Wader“ Großkomlosch — Jugendverein 3:1 (1:0). Torschützen: Stanciu (2) und 1 Agentor Kellers respektive Rohaupt. Ein schwerer Sieg der Favoriten. Schiedsrichter: Andreas Winkler, Großkomlosch.

Gottlob. Sp. B. — Jugendverein 11:2:0 (1:0). Die Gottlob konnten gegen die Reserve des Jugendvereines nur schwer einen knappen Sieg davontragen. Torschützen: Schmidt 1. (11-er) und Schmidt 11. Schiedsrichter: Wenner, Gottlob.

Bankota. Sparta Zwergmannschaft — Bilagoscher Zwergm. 2:0.

Sparta II. — Jugendverein 2:0. Triumvirat (Bilagoch) — Sparta 4:0 (2:0).

Der Sippaer Sport-Klub veranstaltet zu Pfingsten ein großangelegtes Fahrrad-Wettrennen. Sportsleute der Umgebung, die sich bei dem Wettrennen beteiligen wollen, melden sich bei Alexander Weß, technisches Geschäft, Sippa.

Ausland.

Wien. Vienna — Nicholson 4:3 (1:2). Austria — Slovan 6:2 (2:0), FUC — BSC 3:2 (2:1), Admira — Wader 7:2 (1:0), Rapid — BUC 4:9

Reine Auflösung der Direkorate.

Bukarest. Die Direkorate werden trotz gegenteiliger Gerichte nicht aufgelöst, doch will die Regierung von der Besetzung der Direkorate derzeit absehen und werden Präfekte jener Komitate, deren Sitz zugleich Sitz des Regionaldirektorates ist, einstweilen auch dieses leiten.

Verlangen Sie überall KRAYER Schuhpasta

Ein charakteristisches Merkmal



Sch habe in dieser Zeitung bisher vergeblich versucht, den Charakter des Blattes festzustellen. Nun zeigt er sich in der „Groß Soch“ desselben.

230

Leit 1 m² prima

PARKETTEN

130

Leit 1 m² aus Buchen

bei der Firma KRAUSER

aus Eichen

Absolut trocken.

Timisoara, IV., Telef. 18-46

Kleine Anzeigen.

Das Wort 3 Lei, fettdruckte Wörter 6 Lei Insetate der Quadratmeter 4 Lei, im Textteil 6 Lei oder die einseitige Zeilenhöhe 26 Lei, im Textteil 36 Lei. Brieflichen Anfragen ist Rückporto beizufügen. Inseratenaufnahme in Arad oder bei unserer Zahlstelle in Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 1a (Maschineneberlage Weiß und Gärter). Telefon 21-32.

Deutsche Stenotypistin, geborene Wienerin, jedoch romantische Staatsbürgerin, mit langjähriger Praxis, perfekt in allen Kanzleiarbeiten, wie auch selbständige Korrespondentin, sucht in der Stadt oder Provinz Stelle. Adresse unter „No. 611“ in der Verwaltung des Blattes.

„Universal“-Holzbearbeitungsmaschine, System „Elhoma“, deutsches Fabrikat, 60 cm. breit für Tisch und ein 6 H.P. Benzinmotor, so auch ein Glaswagen für Leichenbestattung billig zu verkaufen. Wo? sagt die Verwaltung des Blattes.

Wollschumperei komplett eingerichtet, Motorbetrieb, zu verkaufen bei Nikolaus Schuster, Sackelhausen.

Berkschir-Eber, 11 Monate alt mit Zertifikat versehen, zu verkaufen bei Peter Frauenhoffer, Renausheim-Giata. (Komitat Timis-Torontal.)

Strohhaus, aus bestem Material, am Hauptplatz, geeignet für Geschäftszwecke und ähnliche Zwecke verkauft die „Erste Guttenbrunner Sparkassa A.-G.“. Diesbezügliche geschlossene Kaufangebote können bis 3. Mai l. J. 10 Uhr vormittags eingereicht werden. Die Sparkassa hält sich das Entscheidungsrecht vor.

Auto-Reserveband wurde am Wege von Nehal nach Renausheim verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen einen Finderlohn von 2000 Lei am Gemeindevorstand Renausheim abzugeben.

56 Joch Ackerfeld, samt Pflanzung, am Seesuter Hoffer und 1 gutgehendes Wirtschaftshaus samt Speisereisgeschäft in Naghsalu zu verkaufen. Näheres bei Andreas Schmitz, Perjamosh, oder bei Josef Grifaton in Großdorf (Casil-mars din Timis).

Riemer-Werkstätte

neu errichtet, Werkzeuge und sonstige Riemer-Artikel in großer Auswahl am Lager. Sattel, Reiseselber und sonstige ins Fach schlagende Artikel werden billig und pünktlich repariert. Ladislaus Vancsik, Riemer, Arad, Sul. Reg. Ferd. (Korob-Beni Platz) 44. Altmann-Haus.

Lästige Haare

Im Gesicht sowie an allen Körperstellen beseitigt sofort schmerzlos und gründlich mit der Wurzel für immer mein ganz neuer verbesserter, wunderbarer Haarentferner. — Garantie für sichere Wirkung und Unschädlichkeit Besser als Elektrolyse. Versuchen Sie und Sie werden mir ewig dankbar sein. Es gibt nichts Besseres! Zahlreiche Dankschreiben u. Empfehlungen! Preis Lei 200 franko und portofrei bei Voreinsendung des Betrages. Nachnahme nicht zulässig. Streng diskreter Versand durch Laboratorium Cerantia, Wien, XII., Dünklergasse 21. Abt. 10, Desterfeld.

Autobestandteile, Autofedern Autofeder-Blätter

billigst Cimisoara I., Boulevard, Regina Maria Nr. 8. (Cloban Palais).

„Autoservice“ Soc. Com.

Qualitäts-Kaffee

Täglich in reinster städtischer Frischluft gerösteter Bohnenkaffee, von höchstem Wohlgeschmack. Versuch überzeugt. Kaffee „Brasil“ pro Kgr. Lei 100 Centos Lei 130. Konsum-Mischung Lei 140. Hotel-Mischung Lei 160. Bista-Mischung extrafein Lei 180. Spezialitäten Lei 200, 220 bis 240. Wegen Nachnahme

P. LISZKA.

Kaffeebrenner, Arad, Bistaplaz I.

511 Rezepte
50 Lei

Vor der Heirat für das Mädchen! Nach der Heirat für die Frau!

160 Seiten
50 Lei

Unentbehrlich ist das bereits in zweiter Auflage erschienene



Das Kochbuch enthält:
511 Koch- und Mehlspeis-Rezepte, uzw.:
30 Torten-Rezepte, 53 Rezepte für feine Mehlspeisen, 19 Glasuren und Sauce für Mehlspeisen, 24 Rezepte für Gezozenes und Punsch, 17-erlei eingemachte Früchte und Warmeladen, 30 verschiedene Puddings, Auflauf und Roche, 23 Rezepte für aus Schweineschmalz gebundene Mehlspeisen, 11-erlei Strudel, 25-erlei ein-

fache Mehlspeisen, 19-erlei Salat, 50-erlei verschiedene Fleischspeisen, 38-erlei Gemüse, 11-erlei Rindfleisch, 24-erlei Saucen, 34-erlei Vorspeisen, 29 verschiedene Suppen, 14-erlei Suppenmehlspeisen, 11 Rezepte für Wildpretzubereitung, 12-erlei Fische, 8 Rezepte für Krebse, Frösche und Schnecken, 10 Rezepte zur Einföuerung von Gemüsen als Wintervorräte.

Zu haben in jedem besseren Geschäft oder per Nachnahme direkt vom Verlag:

„Araber Zeitung“, Arad
(Gde Fischplatz), wie auch bei unserer Vertretung in Temeschwar-Josessstadt, Herrengasse 1/a (bei der Firma Weiß und Gärter).

ACHTUNG!

Wiederverkäufer! Kapellmeister! Lehrer!

1 Duzend A Geigensaiten 2 1/2 Aufzug (fein)	67 Lei
1 Duzend B Geigensaiten 2 1/2 Aufzug	45 Lei
1 Duzend D Geigensaiten 2 1/2 Aufzug	72 "
1 Duzend E Geigensaiten 2 1/2 Aufzug (fein)	95 "
1 Stück Cello A Saite	11.50 "
1 " Cello A Saite fein	21 "
1 " Cello D Saite	15 "
1 " Cello D Saite fein	25 "
1 " garantiert gute Schulgeige	280 "



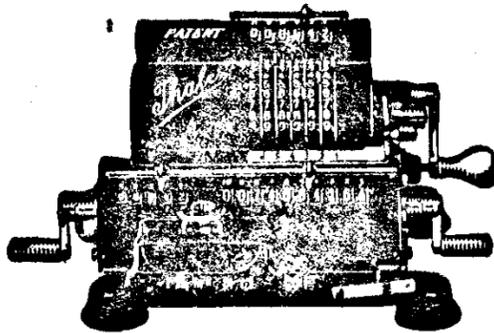
Für sonstige Instrumenten Preisliste gratis!

Braun, Temesvar, Innerstadt 1. elektr. Haltestelle, Str. Eugen de Savoia No. 14.

KOPFRECHNEN IST MISSBRAUCH DES GEHIRNS RECHNEN SIE DESHALB MIT

Thales

UNIVERSAL-RECHENMASCHINEN



erledigen alle Rechenarbeiten im Handumdrehen, sparen Ihnen Zeit, Arbeit und verhüten Verluste durch Rechenfehler. In wenigen Wochen machen sie sich schon bezahlt. Probestellung und Zahlungserleichterung durch unsere Vertreter.

THALESWERK

RECHENMASCHINEN -SPEZIALFABRIK RASTATT BADEN

ENTWURF NR.171 THALESWERK

Offene Sprechhalle.

Erklärung.

Unterfertiger erkläre, daß meine Transferierung von der Grabager zur Gertianoscher Gendarmerie, entgegen allen diesbezüglich verbreiteten falschen Nachrichten, auf mein eigenes Ansuchen bei meinem vorgelegten Kommando, erfolgte.

Gertianosch, am 25. April 1931.
Justin Gertian, Gendarmeriewachmeister.

Kaufe, tausche, verleihe und verkaufe auf Raten zu einem Jahr:

Fahrräder und Motorräder! Schlechte Glühbirnen und Batterien werden gegen „Aurora“ Batterien eingetauscht.

„Motorica“ gen. Alex. Kitalos-Gasse 18. Note Reflektlampen für Fahrräder um 18 Lei.



Zwei vollstündliche Reisen nach Kanada

sowie den Vereinigten Staaten. Unbeschränkte Teilnahme.

Reisezeit Juni-August 1931. Außerst günstige Gelegenheit, die Verwandten und Freunde in Kanada u. den Vereinigten Staaten zu besuchen.

Herabgesetzte Teilnehmerpreise. Auskünfte und Prospekte bereitwilligst: Hamburg Amerika Linie G. M. B. H. Cimisoara, Bucarest, Strada Murray 2, Cal. Grivital 185, Arad, Str. Eminescu 12

Britisch-Ungarische Bank A.G.

Budapest

Gründungsjahr: 1890. Stammkapital: 40 Millionen Pengö Kreditbriefe, Checküberweisungen, sowie alle bankmäßigen Aufträge werden schnell u. kulant abgewickelt.

Bankeinlagen in jeder Valuta vorteilhaft verginst.

Milchbüchel pro Stück	50 Bant
" " 500 Stück	Lei 200
" " 1000 Stück	Lei 375
Kreide pro Schachtel (100 St.)	Lei 40
Einfache Kostenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 2
Doppelte Kostenvoranschläge für Baumeister pro Stück	Lei 3
Schuldscheine pro Stück	Lei
Schuldscheine 100 Stück	Lei 100
Vollleberbuch	Lei 25
„May schnau de Nieme jam“	Lei 40
„Der Rebschnitt“	Lei 25
Silber Kochbuch	Lei 50
Gesetz der Winderheitskirchen zu haben in der Buchhandlung der „Araber Zeitung“	Lei 15

SPORT IM BILD



SPORT IM BILD ist die vornehmste deutsche Zeitschrift. Das Blatt der guten Gesellschaft, der Kultur und Geschmack, Mode, Kunst, schöne Reisen und Sport. Vierechntägiges Erscheinen. Besorg durch Ihre Buchhandlung. Probenummern kostenlos durch SPORT IM BILD, BERLIN SW 68 (VERLAG SCHERL)